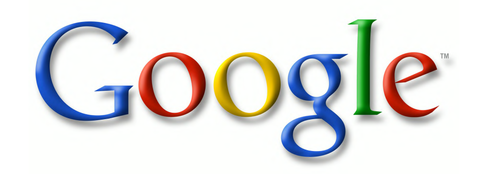






Reformationsgeschichtliche Studien und Texte.

Herausgegeben von **Dr. Joseph Greving**, Privatdozent in Bonn.

Heft 3.

Briefe

von

Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch

an die

Fürstin Margarete und die Fürsten Johann und Georg von Anhalt

herausgegeben

von

Lic. Dr. Otto Clemen,
Gymnasial-Oberlehrer in Zwickau i. S.

Münster i. W.
Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung.
1907.

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte.
Herausgegeben von **Dr. Joseph Greving,** Privatdozent in Bonn.
Heft 3.

Briefe

von

Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch

an die

Fürstin Margarete und die Fürsten Johann und Georg von Anhalt

herausgegeben

von

Lic. Dr. Otto Clemen,
Gymnasial-Oberlehrer in Zwickau i. S.

Münster i. W.
Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung.
1907.

Einleitung.

Die im folgenden aus den im herzoglichen Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst beruhenden Originalen mitgeteilten Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch von Ansbach an die Fürstin Margarete und an die Fürsten Johann und Georg von Anhalt ergänzen den kürzlich von mir herausgegebenen Briefwechsel Georg Helts [1]), bilden aber zugleich eine Gruppe von selbständiger Bedeutung. Während uns dort die lutherische Partei in der Umgebung der anhaltischen Fürsten und ihr allmähliches Vordringen vor Augen geführt wird, so hier die altgläubige Partei und ihr allmähliches Zurückweichen. Bis zum Tode der Fürstin Margarete († 28. Juni 1530) und darüber hinaus stehen Cochläus, der das Erbe Emsers übernommen hat, und besonders die beiden Dessauer Hofprediger Mensing und Ansbach in inniger Verbindung mit dem anhaltischen Fürstenhofe und üben einen starken Einfluß aus. Nach der Entlassung Rauchs (Sommer 1532) spüren die katholischen Berater gar bald, daß „eyn ander regiment" zu Dessau werden soll (Mensing am 10. Juli 1532, unten S. 41); mit schwerer Besorgnis erfüllt es sie, daß die Fürsten Nikolaus Hausmann, „eynen offentlichen Lutheraner, eynen von den ersten vnd eltesten Lutheranern" (Cochläus am 27. Dezember 1532, unten S. 45) engagiert haben; trotzdem können sie es lange noch gar nicht recht

[1]) Georg Helts Briefwechsel (= Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband II), Leipzig 1907 (unten einfach mit „Helt" zitiert).

glauben, daß die Fürsten wirklich mit der Tradition ihres Hauses gebrochen haben. Aber nicht nur diese Entwickelung decken unsere Briefe auf, sie enthalten auch eine Menge wichtiger Nachrichten über die Lebensschicksale und die schriftstellerische Tätigkeit dieser Männer [1]) und über zeitgeschichtliche Ereignisse wie über den Augsburger Reichstag von 1530 und über die Türkenkriege [2]). In den Briefen Rauchs interessieren uns besonders die Nachrichten über seine Forschungen zur Genealogie des Hauses Anhalt. Die Magdeburger Schöppenchronik hat er durchgelesen (S. 37), aber auch andere Chroniken und Quellenwerke sucht er zu erlangen (S. 43 und 57), besonders bemüht er sich um eine Chronik, die er in Brandenburg liegen weiß (S. 44 und 53) [3]).

Vor allem aber spiegelt sich in unseren Briefen der Charakter dieser Verteidiger des katholischen Glaubens besser und vielseitiger wider als in ihren polemischen Schriften. Die drei Briefe von Emser zwar sind zu kurz und unbedeutend, als daß sie uns tiefere Blicke in seine Gefühls- und Gedankenwelt tun lassen könnten. Anders aber steht es mit den Briefen des Cochläus, Mensings und Rauchs. Besonders die von Mensing sind voll

---

[1]) Vgl. G. Kawerau, Hieronymus Emser (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 61), Halle 1898; M. Spahn, Johannes Cochläus, Berlin 1898; N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518—1563) (= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, IV. Band, 1. und 2. Heft), Freiburg i. Br. 1903, S. 16—45 (über Johann Mensing), S. 45—62 (über Petrus Rauch).

[2]) Damals ersetzten ja die Briefe zum guten Teil die Zeitungen. Vgl. R. Graßhoff, Die briefliche Zeitung des XVI. Jahrhunderts, Inauguraldissertation, Leipzig 1872.

[3]) Sein „Chronikon“ ist ungedruckt geblieben, doch hat Ernst Brotauff († 1565 als Bürgermeister in Merseburg; vgl ADB III 365 f.: Wegele, besonders aber P. Flemming, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen 3, 157 f.) umfangreiche Exzerpte daraus in seine „Genealogische Geschichte des Hauses Anhalt“ aufgenommen. Rauch hat sein Geschichtswerk den drei fürstlichen Brüdern Johann, Georg und Joachim gewidmet (J. C Beckmann, Historie des Fürstentums Anhalt, 7 Teile in 2 Bänden, Wittenberg 1710, V 5) Er hat es übrigens nicht „vor 1530“ verfaßt, vielmehr hatte er im Oktober 1532 noch nichts niedergeschrieben (unten S. 43).

großer Innigkeit und von echtem Gefühl durchtränkt. Wie rührend sind seine Versicherungen der Liebe und Verehrung gegen die Fürstin Margarete, die er seine Frau Mutter nennt; eigentlich käme es ja nur ihren Söhnen, seinen gnädigen Herren zu, sie so anzureden, „aber eyn bedtler darff sich auch zuczeiten etwas vnterstehen“ (S. 8). Wie er (April 1529) nach Frankfurt a. O. übergesiedelt ist, sehnt er sich doch alle Tage nach Dessau zurück (S. 11). Als er den Tod der Fürstin erfahren hat, widmet er ihr in einem Briefe an Fürst Johann einen ergreifenden Nachruf (S. 22), und tiefbewegt dankt er dem Fürsten für die Kleinodien aus dem Nachlaß der Fürstin und das aus Kleidern von ihr angefertigte Meßgewand (S. 32). Die Liebe, die er ihr entgegengebracht hat, überträgt er nun auf die Söhne: „als der eddel baum myr ßo lieb, werdt vnd thewr gewesen vnd noch ist, muß die Frucht yres leibes myr warlich seer lieb seyn, und weyß nicht menschen auff erden, den ich mehr guts gonnen mocht, man rede vnd halte von myr, was man woll“ (S. 41). Dieselbe Anhänglichkeit an das Haus Anhalt zeigt Rauch. Auch als er verabschiedet ist, erklärt er sich Fürst Johann gegenüber bereit, ihm „vber wasser und landt“ zu dienen und nachzufolgen (S. 43). Zugleich aber können wir uns doch auch dem Eindruck nicht verschließen, daß die beiden Dominikaner viel zu weiche und weltabgewandte Naturen waren, als daß sie dem im anhaltischen Fürstenhause einziehenden neuen Geist hätten erfolgreich Widerstand leisten können. Es fehlte ihnen dazu an männlicher Kraft und rücksichtsloser Derbheit. Der alte brave Helt und der unselbständige Hausmann waren zwar gerade keine sonderlich gefährlichen Gegner. Aber sie standen in ununterbrochenem Kontakt mit den Wittenberger Reformatoren. Mensing und Rauch dagegen hatten keine Phalanx hinter sich.

Für Cochläus ist besonders charakteristisch der sehr diplomatisch gehaltene Warnungsbrief, den er am 27. Dezember 1532 an Fürst Georg gerichtet hat (unten Nr. 34).[1] —

---

[1]) Vgl. das Urteil Spahns S. 177 f

Das Buch von F. Westphal, Fürst Georg der Gottselige zu Anhalt, sein Werden und Wirken, Dessau 1907, kam erst während der Korrektur in meine Hände.

Herrn Archivrat Professor Dr. Wäschke in Zerbst sage ich für die Freundlichkeit, mit der er mir die interessanten Briefe zur Veröffentlichung überlassen hat, verbindlichsten Dank.



Verzeichnis der Briefe

von Emser an

von Cochläus an

von Mensing an

von Rauch an

Fürst Johann,	Dessau.	5. Jan.	1530	(Nr. 18).
" "	Leipzig,	26. April	1532	(Nr. 26).
" "	"	7. Mai	1532	(Nr. 27).
" "	"	10. Mai	1532	(Nr. 28).
" "	Berlin,	16. Juli	[1532]	(Nr. 30).
" "	Frankf. a. O.,	4. Okt.	1532	(Nr. 32).
" "	" " nach	9. März	1533	(Nr. 38).
" "	Köllen a. d. Spree,	25. Mai	1533	(Nr. 39).

von Fürst Georg an

Cochläus		[Anfang	1533]	(Nr. 35).
"	Magdeburg,	31 Juli	1533	(Nr. 40).
"	Köthen,	8. Mai	1538	(Nr. 43).

1. Emser an Fürstin Margarete.

Dresden, 21. April 1526 [1]).

Irlawchte, Hochgeborne Furstin, Gnedige Fraw, meyn gebeth gegen got, schuldig vnd willig dinst seyn ewern furstlichen gnaden allzceyt zcuuor bereit. Gnedige fraw, das E. F. G. der priorin brieff nit zcukomen, ist mir gantz entgegen, hab auch vleys furgewandt, wo der hinkomen, kan aber von den loßen lewten keyn rechten beschid kriegen, dann ich das gluck hab, das man mher acht auff meyne brieff gibt dann auff anderlewt. Also ists mir ouch gangen mit eym Thumherr zcu preßlaw, der mir brieff vnd ein kleyn geschenck zcu geschickt, mitnahmen Her Nicolaus Weydner [2]), aber der bub, der den brieff von Im empfangen, hat mir weder brieff noch geschenck bracht, Sonder ist In Vngern gezcogen, weiß nyemant, wohin. Ouch, genedige fraw, hat mir E. F. G. Secretarius Her Joann Schultzen [3]) ein floren bey meynem diner geschickt, fur den ich gemelter fraw priorin bucher geschickt, aber schier, wie es mir mit E. gnaden brieff gegangen, also gehet es mir ouch. Dann do der furman vernhomen, das denen von Preßlaw der marckt gelegt, hat er widerumb gekert vnd mir die bucher widerbracht. Nu bin ich warlich, gnedige fraw, schier den gantzen winter an dem vnseligen podagram gelegen, das ich die bucher auß mangel der fur vnd das ich ouch selbs nit hab konnen außghen, der priorin

[1]) Diesen Brief kennt schon P. Mosen, Hieronymus Emser, Halle a. S. 1890, S. 77 (vgl. auch S. 16, 33), ebenso die Briefe Emsers vom 25. Dezember 1526 und 22. Februar 1527 (vgl. unten Nr. 3 und 4).

[2]) Er war auch ein Freund des Cochläus: Spahn 260. Die von diesem ihm gewidmete Schrift (Spahn 360 Nr. 119) ist auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek vorhanden: XVI. IX. 35, 7.

[3]) Über ihn vgl. unten Nr. 26 und Helt 32.

noch nit zcugefertigt. Aber in diesem Ostermarckt hab ich die sach bestelt, das sie bey den kaufflewten hineyn komen werden. Bit, E. F. G. woll mir das nit verargen noch mißfallen darInn tragen, dan es auß keyner meyner versomnis, sonder nothalben meyner kranckheit so lang verzcogen ist. Meyne lateynische bücher haben sich zcu samen binden nit rheymen wollen, derhalben schick ich sie E. F. G., so vil itz vorhanden, vngebunden, vnd die weyl ir wenig vnd gering ding ist, beger vnd will ich ouch nichtzit dafur haben, dann E. F. G. gnedige günst vnd das E. F. G. got ouch fur mich bitte. Das will ich widerumb getrewlich thon. Got bevolhen! Datum Dreßden Sonnabent nach Misericordia domini anno etc. xxvj.

E. F. G.
Gutwilliger
caplan
Emßer.

2. Mensing an Fürstin Margarete.

Jerxheim, 6. Juni 1526.

... Teilt mit, „wie ich bey Cordt von velthem von des keisers zu kunfft eygentlich erforschet. Befinde, das in der warheit k. mat. in teutschen landen zu kommen geneigt sey, alßo das er auß hyspanien bis zu Neapolis zu wasser czyhen wolt vnd von dan gegen rhom, biß das er vngeferlich auff michaelis in Teutschen landen vormeynt zu seyn [1]). Das aber meyn g. herre, der hertzoch von brunswick, solt yhm entgegen czyhen, seynt noch keyne besonderliche rede daruon, den es noch eyn elenlange czeit dar hyn gehoert. Ich befinde aber, das eyn groß vorbintnuß gemacht ißt vnter den herren vnd fürsten als nemlich dem hertzogen von brunswick vnd von mekelnborch vnd pomern vnd dem byschopff von baderborn vnd osenbrugk, dar zu auch allen hartzes grauen vnd auch allen grauen in westfalen, in wel-

[1]) Im Februar und März 1526 bekundete Karl V. die Absicht, sich um Johanni in Barcelona nach Italien einzuschiffen und von da als gekrönter König nach Deutschland zu gehen, um dort die kirchliche und politische Ordnung herzustellen (H. Baumgarten, Geschichte Karls V., 3 Bde., Stuttgart 1885–1892, II 483).

chem bünde auch graue wulffgang mit ist, dermassen, das eyner den andern in seynen anlygenden noeten mach bey seynen pflichten vnd Eren ansprechen, eyner den andern nicht zu vorlassen" [1]). Wenn die Fürstin und ihre Söhne in dieses Bündnis mit eingezogen werden wollten, wollte „Cordt von velthem" es beim Herzog von Braunschweig verschaffen. „Es hat auch (wie ich vormerke), die martinesche sache in diesem vorbintnußen nichts zu thun. Das geruchte von dem konnige von Frankreich, wie der solt dem kayser nicht gehalten ꝛc., hoffen wir, das es nichts sey [2]). Den der hertzoch von brunswick ißt yhm begegenet, ßo er vom kaiser vorlassen ißt worden, vnd hat ihn auch selbst angesprochen [3]). Er weß auch, das die sachen ßo verbunden seynt mit brieffen vnd worten vnd Eiden, auch mit den geyslen vnd der freye, do der kaißer seyn schuester dem konnige gibt, das er halten muß ... Datum Jercksem am vj tag Junij 1526.

Joh. Mensing.

3. Emser an Fürstin Margarete [4]).

Dresden, 25. Dezember 1526.

Irlawchte, Hochgeborne gnedige Furstin, meyn gantz geflissen willig dinst sey E. F. G. allzceyt zcuuoran bereit! Ich wunsch E. F. G. ein gut naw selig Jar von Christo dem nawgebornen

[1]) Herzog Heinrich von Braunschweig war schon Mitte April aus Spanien zurückgekehrt, wo er beauftragt worden war, in Norddeutschland alle Fürsten, Prälaten und Herren, welche „der Lutherischen Lehre nicht anhängig", zusammenzuschließen, während Bischof Wilhelm von Straßburg dasselbe „im obern Kreis" und die Grafen Wilhelm von Nassau und Eberhard von Königstein bei ihren Standesgenossen besorgen sollten. Am 10. Juni versammelten sich dagegen in Magdeburg und traten dem Gotha-Torgauer Bündnis bei: Kurfürst Johann und Kurprinz Johann Friedrich von Sachsen, die Herzöge Ernst und Franz von Lüneburg, Philipp von Braunschweig-Grubenhagen, Heinrich von Mecklenburg, Fürst Wolfgang von Anhalt und Graf Albrecht von Mansfeld (Baumgarten II 553 ff.). Mensing, der gewiß in das politische Getriebe nur wenig Einblick hatte oder unklar berichtet wurde, scheint dieses Bündnis mit dem, das Heinrich von Braunschweig zu stande bringen sollte, zu verwechseln.

[2]) Das war damals in Deutschland der allgemeine Glaube; vgl. Baumgarten II 554 unten.

[3]) Danach scheint Heinrich der Abschiedszene am 19. Februar bei Illescas beigewohnt zu haben (Baumgarten II 474 f.) [4]) Diesen Brief zitiert außer Mosen auch schon Kawerau, Emser 125 f. Anm. 144.

kindlin, vnd schick ir daneben diße zwey nawe buchlin, auß welchen das lateynisch das best ist, so E. F. G. yemant hat, der ir das verdolmatschete [1]). Vnnd nach dem sich E. F. G. so gnedig vnd gutwillig erzceiget mit darstreckung der x fl. zcu dem newen testament, vnd mir beuolhen, ich soll aleyn anzceigen, wohin ich die haben wöll, Ist meyn vleyssig bit, E. F. G. wollen solich x fl. Hern Jheronymo Walther [2]), burger zcu Leyptzk, vbersennden vnd antwurten lassen, der wirt mir sie darnach wol schicken. So will ich das so bald nach außgang des wercks E. F. G. mit buchern vnd exemplaren vergleychen vnd got bitten fur E. F. G. langleben vnd gluckseligen zcustand, Zcuuoran vmb bestendikeit Im heiligen Christlichen glauben. Daran ich doch keyn zweyuel trag. Hiemit ich mich E. F. G. vndertheniglich beuelhen thue. Dreßden an Sant Steffans achtend [abend?] Anno etc. xxvij.

E. F. G.
vndertheniger
Caplan
Licenciat Emßer.

4. Emser an die Fürstin Margarete.

Dresden, 22. Februar 1527.

Durchleuchtige, hochgeborne fürstinne, genedige fraw, Mein gebett, schuldige willige dienste sein E. F. G. altzeit zuuorn. Ge-

[1]) Wohl die Verdeutschung von des Erasmus Hyperaspistes: „Schirm, und Schutzbüchlein der Diatribe wider M. Luthers knechtlichen Willen“ (Weller, Repertorium typographicum Nr. 3775: Exemplar auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek XX. VIII. 36, 4) und die Ausgabe von Luthers Brief an Heinrich VIII. von England vom 1. September 1525 und der Antwort des letzteren (E. L. Enders, Dr. Martin Luthers Briefwechsel, V 229 Nr. 2. Exemplar auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek I. XI. 17); eine deutsche Übersetzung dieser Ausgabe ließ Emser mit einer Widmung an Fürstin Margarete vom 13. Januar 1527 sehr bald folgen (Enders 230 f.). Vgl. Kawerau, Emser 56 f. Darf man annehmen, daß die eben erwähnte Widmung vordatiert ist (ein analoger Fall bei dem von Cochläus herausgegebenen Psalterium Brunonis, s. unten Nr. 34), so kann man hier auch an diese Übersetzung denken, sodaß also Emser die lateinische und deutsche Ausgabe des Lutherbriefes zugleich geschickt hätte.

[2]) Über diesen Faktor der Welserschen Filiale in Leipzig und Agenten Herzog Georgs, Emsers, Cochläus' vgl. Archiv für Reformationsgeschichte III 184—188, neuestens auch E. Kroker im Leipziger Kalender IV (1907), 202.

nedige fraw, mir hat der achtpar hochgelarte doctor breitenbach [1]) ordinarius zu Leiptzk etc. mein großgunstiger herr zuerkennen geben, wie er einen brief vnd etzlich gelt von E. F. G. entpfangen, die er mir hat sollen herbringen vnd doch zu leipzig vff seinem tisch vorgessen, wolle mir aber die in acht tagen vngefehrlich zuschikken, wie ich desselben keinen tzweifel trage. Dieweyl mir aber verborgen, was gemelter brief Innhalde, habe ich ewern F. G. dißmals nicht konnen darauf antworten, auch anderer vrsache halben, die gemelter herr doctor E. F. G. wol zu erkennen geben wirt. Damit ewer F. G. vormerke, das ich nicht feyer, schikk ich gemelter ewern F. G. souiel ich seydher weynachten geerbt [2]) vnd abgefertigt hab [3]). Das ander sol E. F. G. mit der Zeit, wil got, auch vnuorhalden bleyben. So ßol das gelt, wan mir das vom ordinario vberantwort wirt, auch in keinen anderen brauch kommen dan zu gotes ehr vnd forderung des angehabenen Testaments. Hirmit ich mich E. F. G. vndertheniglich befehle. Gegeben zu Dresden am tage Cathedre Petri Anno etc. xxvij.

E. F. G.

vndertheniger Caplan
Emßer.

5. Mensing an Fürst Johann.

Leipzig, 17. April 1528.

... was ich hie vor newe tzeitunge höre, ist fast cleglich zu schreiben. dan got erbarme es, man hoeret wenig guts dan alleyne das es keyß. Mat. wol geht, wie E. F. G. auß eyngelegter czedel nyderlendescher sprach hatt zu vornemen. auch vmb konnig ferdinandus sol es wol stehn. Aber man sagt, das die reichstedt fast alle odder ia die meysten sich mit den churfursten von sachen sich vorbinden, auch der landtgraff von hessen vnd Margraff Jorge von brandenburg, dem die von Nurenberg sollen ge-

[1]) Über Georg von Breitenbach vgl. Archiv für Reformationsgeschichte III 178 Anm. 1. [2]) = gearbeitet.

[3]) Emsers Neues Testament erschien mit einem Einführungsbericht Herzogs Georgs vom 1. August 1527 (Kawerau, Emser 65).

schanckt haben xiiij tausent gulden [1]). Es sollen auch dem chf. ij tausent knechte kurtzlich zu kommen auß uberlandt ꝛc. Die bischoffe wirtzpurg vnd bamberg mussen sich leyden [2]). Der bischoff von mentz rustet sich sehr, wie man sagt, das er auch, wie ich bericht byn, zu halle auffs schloß knechte soll gelegt haben. Die von Costnitz synt mit den von tzurch zu gefallen vnd haben yren bisscopff gar voryagt auß der stadt [3]). Man sagt auch, das die stete des reichs wollen eyn romschen konnig haben, der yrer lutherschen secten sey, vnd meynen eyn teyl, es werde der konnig von den marcken, vnd so weren si wol vorsehn. Etliche meynen, eß werde des chf. son hans frederich [4]). Ich wil aber E. F. G. beschließlich sagen: Ich hoffe, das es zu mehren teil luthersche newe tzeitungen synt, die vns gott zu troste baldt wandeln soll ... Leipzig, Freitags in den heiligen Ostern 1528.

Joh. Mensing.

6. Mensing an Fürstin Margarete.

Leipzig, 21. April 1528.

... E. F. G. schrifft sampt dem eyngelegten amstorffs buchlyn [5]) hab ich enpfangen vnd E. F. G. brieff gelesen, do mit nach E. F. G. befehl gehandelt. Erbiete mich auch willig das buchlyn auffs forderlichste zu oberlesen, der vorhoffnunge, die frommen thumprediger werden sich nicht erschrecken lassen noch jm

[1]) Vgl. K. Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, München 1906, S. 22 ff.

[2]) = sich fügen.

[3]) Am 25. Dezember 1527 wurde zwischen Konstanz und Zürich ein Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen (E. Issel, Die Reformation in Konstanz, Freiburg i. Br. 1898, S. 77).

[4]) Vgl. das geheime Gutachten Graf Albrechts von Mansfeld und Kurfürst Johanns von Sachsen vom 6. März 1527 bei G. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige, Jena 1903, I 68.

[5]) 1528 entbrannte der Streit zwischen Amsdorf und den Magdeburger Dompredigern, an deren Spitze Valentin, genannt Rotkopf, stand, von neuem. Amsdorf ließ damals mehrere heftige Streitschriften ausgehen, von denen hier wohl gemeint ist: „Dem Erwürdigen und Erbarn Senior und dem ganzen Thum-Capitel zu Magdeburg, meinen lieben Feinden und Verfolgern, Magdeburg 1528“ (Th. Pressel, Nicolaus von Amsdorf, Elberfeld 1862, S. 27 und 160 Anm. 12).

dys vnuorantwort lassen. Ich vorsehe mich, E. F. G. haben gekregen das newe k mats mandat an die zu Magd. yres vnchristlichen vorbotts halben, das nymant in den thum zu predig odder zur messen soll gehn. wo aber E. F. G. solchs noch nit vberkommen, schicke ichs itzt E. F. G., dan man hats hie wol vor czehn odder czuelff tagen veyle gehabt. Auch schicke ich E. F. G. von franckfordschen marckt czwene buchlyn, der vorhoffnunge, sie sollen E. F. G. wolgefallen, bidtende, E. F. G. wollen do mit auff dyßmal mich entschuldiget haben. Die buchfhuren synt eyntels noch nicht kommen, einteyls haben noch nicht außgelegt. fynde ich was mehr, das E. F. G. wirt dienen, so wil ich gerne meynen fleyß thun ... Vnd bedanke mich von wegen des pater prioris [1]) vnd der ander vor E. F. G. geschenckten lachs. Ich habe noch dem vater prior nicht konnen heute zu sprechen, dan er ist in grossen trubnissen: er wirt vom churfursten gedrenget sehr vmb eyne holczmarck: wo sie die vorlieren, ists yn eyn trefflicher schade, wo nicht vorderb. Ich wil ym aber E. F. G. geschencke anczeigen. Er wirt sich aller gepoer gegen E. F. G., hoff ich, auch wissen zuhalten ... Leipzig, Dienstags nach Quasimodogeniti 1528.

Joh. Mensing.

7. Mensing an Fürstin Margarete.

Frankfurt a. O., 30. April [1529].

... Ist mit Frater Johannes glücklich nach Frankfurt gekommen ... „ich habe meynem gnedigsten herren, dem kurfursten zu brandeburg, dem ich gen ratenaw von berlyn nachgeczogen, doselbs bericht, wes E. F. G. myr zu sagen befolen, nemlich von dem, so meynem g. herren fursten hanßen begegnet von den, die meynem gnedigsten herre wenig gunstig. Darauff meyn gnedigster herre, do er solchs beschwerlich erfaren, geantwort, E. F. G. sampt E. F. G. lieben soenen wollen vnerschrocken seyn, dan seyn Curfurstlich genade fast mit allen seynen vnfreunden wol vortragen were vnd stunde auch darauff, das myn-

[1]) Hermann Rab; vgl. Paulus 9 ff.

quitz sache bald in eyner vorfassunge mochte kommen [1]. wo es aber E. F. G. oder meynem genedigen herren furst hanße nott vnd etliche sich in E. F. G. lanten viel sehen ließen, den E. F. G. nicht vormeynten starck genug zu seyn, wolt seyn C. F. G. alltzeit mit notturftiger hulffe E. F. G. nicht vorlassen, doch das seyn G. auch seyn spiel in achtungen hette" ... Frankfurt a. O., am Abend Philippi u. Jakobi.

Joh. Mensing.

8. Mensing an Fürstin Margarete.

Frankfurt a. O., 31. Mai 1529.

... Bittet um Nachricht über der Fürstin und ihrer Söhne Ergehen ... „E. F. G. wil myrs gnediglich verczeihen, das ich armer bedtler E. F. G. vor meyne allerliebste mutter in Christo halte, vnd muß E. F. G. auch meyne fraw mutter seyn, welchs doch E. F. G. liebsten soenen meynen g. h. alleyne czustendig, aber eyn bedtler darff sich auch zuczeiten etwas vnterstehen. Ich bidt, E. F. G. wil mich auch auffs wenigste vor eynen stieffson haben vnd also gott fleisig vor mich bidten". Bittet die Fürstin, sie möge seinen armen brüdern in Magdeburg beistehn „gege dem berndt von schyrstedte ꝛc. Meyn f. Johannes wirt von mir cziehn, dan es ist seyn studium hier nicht vorhanden, gott besser es. bleibe also alleyn vnd dorffte wol ymants, der getrew were. ist derhalben meyne meynunge, wo E. F. G. das geradten duchte vnd seynen eltern das beliebte vnd er auch selber das begerete, wolte ich haßen ßon Joseph zu myr hiehernemen vnd ym helffen, das er die kost hette, wie schuler alhie pflegen zuhaben. Er wurde hie ia mehr lernen dan zu Dessaw. Ich weiß mich allhie keyns zu troesten in allem meynen elende dan das ich das volck sehr fleißig ſpuere zur predigte, auch mit nicht geringer andacht" ... Frankfurt, Montags nach Corporis christi 1529. Gute Nacht an den Fürsten „vnd p. Royschen" [2].

Joh. Mensing.

---

[1] Über die Fehde des Nickel von Minckwitz vgl. Enders VI 305 ff.

[2] Helt 16.

9. Mensing an Fürstin Margarete.

Frankfurt a. O., 7. Juni 1529.

... Schreibt durch Frater Johannes, „den ich von myr schicken muß mit meynen eygenen großen beschwerungen vmb seyns besten willen, dan alhie das studium fast auff stelzen gehet [1]), das gott besser. dan die junge welt wil ymmer hynanen an das newe weßen. die alten magistri vnd lerer haben wenig odder keyn gehoer, darumb sie auch nicht wollen die alten künste leßen. Er wirt E. F. G. meynen standt wol ercleren ... von leyptz ist myr geschrieben, das meyn g. h. der thum probst widderumb do sy vnd es mit E. F. G. beßer wurden sey, des ich warlich von hertzen fro wurden, sorge aber, es mochte anders seyn, byß E. F. G. myr etwas entbieten wirt, das ichs gewis seyn moge. E. F. G. bedarff, Gott hab lob, nicht, das ich E. F. G. etwas zur lehre oder vormanungen schreiben solte. E. F. G. hatt eynen ynnerlichen lerer, do von der heylige johannes [2]): die salbunge leret euch alle dinge". Empfehlung an die Fürsten. „Auch wil E. F. G. pater petrus [3]), wo er noch do ist, vnd pater Roßichen grußen ꝛc. Datum Franckfurdt an der Oder, montags nach bonifacij.

Joh. Mensing.

10. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 8. Juni 1529.

... Hörte gern von Fürst Johanns Gesundheit. Der Fürst soll jeden Tag eine Stunde mit Gott sich bekümmern allein. „Wo aber ander leuth E. F. G. viel sagen, als solt E. F. G. sich halten vor eynen weltlichen fursten, der leuthe sachen selbs hören, straffen ubeltheter ꝛc., wie sie pflegen, vnd E. F. G. sey nicht darumb eyn furst, das E. F. G. viel in der kyrchen auff den kniehen liegen soll ꝛc., Sol alsdan E. F. G. antworten: E. F. G. sey ia eyn furst von der gnaden gottes vnd schuldig solchs zu thun.

[1]) Auf Stelzen gehen = sich hochtrabender Ausdrücke bedienen; vgl. P. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon, IV 827.

[2]) Joh. 14, 26. [3]) Ansbach.

Aber dennoch sey E. F. G. auch eyn christen vnd gottes diener, das E. F. G. nicht vor eynen fursten, sonder als eyn christen zur kyrchen gehe, auff den kniehen beten soll ꝛc." Der Fürst soll seinen Eltern nachfolgen. „Ach, mochte ich meyne lieben eltern haben, ich wust itzt erst, wie ich sie halten solt. ach, mocht ich E. F. G. fraw mutter vor meyne eygene fraw mutter haben . . . ich wolte sie auff meynen henden, wehr es moglich, tragen vnd yn hymmel hyneyn heben. E. F. G. wil den melwitzen [1]) vnd allen edlen leuthen, so E. F. G. vorwant, meynen dienst vnd vil guths sagen, auch dem Cantzeler [2]) vnd p. petrus vnd p. Rosichen. Frankfurt a. O., Dienstags nach Bonifacii 1529.

Joh. Mensing.

11. Mensing an Fürstin Margarete.

[Frankfurt a. O.,] 23. Juni [1529].

. . . Hat der Fürstin Schreiben durch Joseph Schuster und dessen Vater empfangen und dankt Gott, daß die Krankheit die Fürstin etwas verlassen. Wir müssen leiden, sonst möchten wir uns diese Welt zu sehr lassen wohlgefallen. „Ich thu abermals wie eyn narre, das ich wasser in die elbe trage, der ich E. F. G. solchs zu leren mich vnderstehe, das E. F. G. ane mich vorlengest wol gewust hatt . . . Ich frewe mich auch, das p. petrus bey E. F. G. bleibet, wie ich vorstanden. E. F. G. wil sichs nicht lassen verdrießen vnd sagen ym viel guts sampt pater royßchen vnd allen E. F. G. dieneren. am abent johannis baptiste".

Joh. Mensing.

12. Mensing an Fürstin Margarete.

Frankfurt a. O., 22. September 1529.

. . . das ich E. F. G. lange nicht geschrieben, weiß ich nicht baß zu entschuldigen dan das ich meyne grobe nachlesicheit bschuldige vnd bidte genade, wie wol ich viele vnd große ar-

[1]) Bei Beckmann, Historie des Fürstentums Anhalt, 7 Teile, Wittenberg 1710, nicht zu finden.

[2]) Joh. Reibisch oder Ribsch; vgl. Heft 32 und ADB XXVII 607.

beidt, die mich offt vorhyndert, vurwenden mochte, vnd warlich auch auß bloedigkeit mich billich forchte, mit meyner vnschicklichen schrifft fur E. F. G. zu erscheynen, vnd sonderlich, nu mich der almechtige Gott nach meynem abscheidt fur E. F. G. gedemuetiget in dem bruder, der sich bey E. F. G. nicht recht gehalten, des ich mich von hertzen scheme, das wyr wider fur Gott noch fur den menschen befunden werden, wie wyr solten. Mocht ich E. F. G. das vmb Gottes willen abbitten . . . Gott weiß, wie ich alle tage zu Dessaw im geiste vmbher gehe vnd bey E. F. G. vnd E. F. G. liebsten soenen meynen g. herren byn, alleyne das meyn geist nicht polteren kan, sonst wolt ich offt eyn warczeichen (doch an erschrecken) von myr geben, vnd wo ich konte vnd must, ich bitt (E. F. G. geleube myr), wolt ich gerne E. F. G. eygenet vnd gefangener seyn. Gott weiß, das ich nicht heuchele, auch widder meyn hertz nicht rede. Alhie zu Franckfurdt byn ich so lange vnd nicht weiter dan Christus wil, in des namen ich hie zur pforten eyngeczogen. troeste mich des fast alleyne, das das fromme volck fast sehr fleisig zur predig gehet, mehr dan ich in dieser czeit gemeynt hette. Ists dan Christus wille, ßo bleibe ich noch hie eyne czeit lang, wo ich aber anders wiste, wolt ich nicht lange hie seyn. Ich hoere es beschwerlich, das die schwere vnd fherliche krankheit [1]) auch E. F. G. vmbringet hatt, doch will ich hoffen, Gott wil E. F. G. vorschoenen, welches ich auch hertzlich bitte. Ich hoere, das es zu stetyn vnd berlyn auffhoertt, zu dantzisch, saget man, sol es noch sehr sterben, alhie zu franckfurdt vnd vmbher, Got sey es gelobet, haben wyr do von noch nicht vornommen, alleyne das gott vns mitt den eußersten seynes cleynsten fingers angeruret, vnd an der sontages nacht vor mathei [20./21. Sept.] hat er den weyn erfrießen lassen, das sie meynen mehr den tausen fuder weyne vmbkommen seyn. Etliche hetten alle yre narunge daruff gewandt, Gott mog sie troesten, wyr synt in seynen henden, nicht das gutt alleyne, sonder auch vnser selen vnd leben . . . Ich wil auch, Genedige furstinne, E. F. G. nicht bergen, wie ich

[1]) Über den englischen Schweiß vgl. z. B. Enders VII 142 ff., Chroniken der deutschen Städte (Straßburg II) XXVII 11.

eyn buchleyn vorhanden gerne wolte trucken lassen von der Concomitancien des allerheyligsten sacramentes, welchs ich zu Dessaw schon vorhanden gehabt, aber vor groſser andern arbeit byſsher nicht in truck gekommen [1]). Ich vorhoffe, vngeferlich auff martini [11. Nov.] sols auſs gen, vorhoffe, es sol dem frommen Cristen zu lesen nutz vnd noth seyn. E. F. G. wil myr genedichlich vorczeihen, das ich mich so kune mache gegen E. F. G. vnd, so ich E. F. G. diener und knecht byn, mich zum ſson mache vnd heysen E F. G. meyne genedige vnd allerliebste fraw mutter, welchs wort meynen g. h. E. F. G. liebsten soene alleyne gepurt. Ich weiſs mich als eynen armen E. F. G. knecht altzeit wol zu erkennen vnd wolt doch gerne auch neben meynem knechtlichen dienste auch kyndtliche liebe (wie ich konte) beweisen, die ich leyder nicht anders dan mit solchen hertzlichen worten beweisen kan, der ich tzeitlich gut nicht habe zu geben, wie ich got weiſs lieber geben wolte dan von E. F. G. nemen. Newe tzeitung weiſs ich E. F. G. nicht itzt zu schreiben, die ich mich vor sehe, E. F. G. baſs vnd ehr dan ich erfheret. Man sagt, k. mät. sol gewislich in welschen landen seyn, den zu bresla hatt man in allen kyrchen gesungen: Te deum laudamus, das k. mät mit dem konnig von Franckreich vnd von Engellandt vortragen vnd mit dem bapst sich auch vorbunden, zu vorhoffen, er werde bald in teutschen landen seyn [2]). Empfehlung an die Fürsten und Grüſse „patri petro vnd patri Roschen, Caspar Drutzwitz, melwitz ved allen meynen lieben iunckeren vnd freunden in Christo". Frankfurt a. O., Mauritii 1528.

Joh. Mensing.

13. Mensing an Fürstin Margarete.

Frankfurt a. O., 15. Oktober 1529.

„Ich tzweifel gar nichts, E. F. G. hertz sey offtmals fast hochlich heschwert in diesen geschwinden czeiten, sonderlich in

---

[1]) „Von der Concomitantien, . . ." erschien mit einer Widmung an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg vom 23. August 1529 (Paulus 30 f.).

[2]) Über die Lage des Kaisers nach den Friedensschlüssen von 1529 vgl. Baumgarten III 18 ff.

so mannichfeltigen beschwerlichen leufften vnd anliegenden sachen, ßo E. F. G. allenthalben hoeren, sehen und fulen, das ich nicht vnbillich auß hertzlicher vnd Christlicher liebe, ßo ich zu E. F. G. vor ander geliebten frommen Christen billich trage, von hertzen mit E. F. G. mitleyden habe, vnd beschwert mich E. F. G. leyden nicht weniger dan meyn eygen, vnd wo ich E. F. G. viele zu trösten wuste, thete ichs warlich von hertzen gerne. Es ist die gotliche straffe vor augen, die die welt byßher nicht hat geleuben wollen mit diesem hastigen sterben vnd vngehorten kranckheit, wie wir dan auch itzt vngehorten freuel furnemen, das wir zu franckfurdt auch itzt do mit (wie wol genedichlich) vorgenomen vnd nur eyner (gotte lob) daran gestorben, die andern kommen fast alle widder auff. Die teurunge ist vorhanden, wie ich höre, fast vberall. Der wütige veyndt der Christenheyt dreuget vns fast sehr, Gott erbarm es. vnd die weil der vater der barmhertzigkeit seyne kynder straffen wil, hatt er vns alle thuren ßo zu gerygelt, das wyr seyner ruten keyneswegs entlaufen mogen, das ichs vor das beste ansehe, wyr geben vns mit Dauid in die gotlichen handt seyner genedigen straffe ... E. F. G. vorczeihe mir abermals meyn vnnutze langweilige geschwetz, dan ich meyne es hertzlich gutt, wie wol ich weiß, das ich meyner vnschicklicheit halben vor herren vnd fursten billig schweigen solte, wie vnsers gelauben veyndt auch antzeiget. Genedige vnd allerliebste furstinne, aller armen geistliche fraw mutter in Christo, Ich bidt abermals, E. F. G. wil meyne armen bruder zu magd. E. F. G. sonderlich empfolen seyn lassen in allen yren anliegenden sachen, sonderlich sie helffen zu yrem rechten vber den berndt von schyrstede. Es hatt ia lange genug angestanden ... Meynem Genedigen herrn furst Johansen vnd allen E. F. G. ßoenen wünsch ich viel guts vnd meynen armen dienst. p. petrus vnd p. Rosiche vnd dem ganczen hoffgesynne viele tausent guter nacht. Datum franckfurdt am tage Hedwigis 1529.

f. Johannes mensing
prediger ordens zu franckfurdt.

14. Cochläus an Fürstin Margarete[1]).

Dresden, 28. Oktober 1529.

... Genedige fraw, als mir E. F. G. durch den Erbarn vnd vhesten herrn Statius, des Durchlauchten vnd hochgebornen Furstens vnd herrn h. Joachims Furstens zu Anhaldt etc. E. F. G. Sons Hoffmeystern[2]), gnediclich beuolhen hat, das Ich zu zceytten sol E. F. G. zwschicken vnd vberßenden, wo mir was newes zu handen komme, also sende Ich hiemit E. F. G. das new Testament von meynem lieben vorfarn herrn Hiero. Emsern In Got Seligen verteutscht vnd diesen vergangenen Sommer zu Coln gegedruckt vnd gebunden worden ist, Mit vntertäniger bitt, E. F. G. wollens gnediclich Im besten verstehn vnd annemen. Denn weil mir wol wissendt ist, das E. F. G. obgemeltem meynen vorfarn mit sondern Gnaden wol genaygt gewest, kan ich zu dißer zeyt nichts finden, welchs solt oder möchte mehr angenem seyn dan das wort Gottes, Christlich verteutscht vnd mit solchem fleyß gedruckt. Wiewol mir aber nicht zweyfelt, E. F. G. habens langst gehabt auß dem ersten druck, so hie zu Dreßden außgangen ist, hab Ich doch dißen Druck auch wöllen vbersenden, E. F. G. dadurch zu erkennen geben, wie ein gute selge arbeyt der gut Man kurtz vor seynem ende gethan hab, die das funfft mal yetz gedruckt ist In grosser anzal von Exemplarien, dar Inn vil mehr dan Im ersten Druck begriffen wirt vnd meins bedunckens auch besser gedruckt ist. Hoffe, E. F. G. werdens dem Emsern Seligen zu ehr behalten vnd von mir In guter meynung Gnediclich annemen als ein gering arm geschencke.

Meyner buchlin halber waisß Ich auff diß mal E. F. G. nichts newes zu schicken, weyl Ich diesen Sommer vergangen nur Lateinische buchlin zu Leiptzk hab drucken laßen, dan als vil die Syben köpffe belangt, wilcher zwey buchlin gedruckt sind[3]).

[1]) Ein großes Stück aus dem ersten Abschnitte dieses Briefes ist abgedruckt bei Kawerau, Emser 71 f.

[2]) Höchst wahrscheinlich identisch mit dem praefectus Zerbstensis Hans Stacius bei G. Kawerau, der Briefwechsel des Justus Jonas, 2 Bde., Halle 1884 und 1885, 293 f.

[3]) Vgl. Spahn 351 Nr. 63 und 64. Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI. XII. 4, 3.

wann Ich aber wuste, welche meyner Teutschen Buchlin E. F. G. nicht hetten, wolt Ich sie fast gern E. F. G. zwschicken, wo Ich sie anders bekommen möchte. Ich schicke aber hie mit ein geschryben Quaternlein, das letzte Capitel des Ersten buchs vom gepet, da von ich yetz schreybe. Soll Ichs aber hinauß furen, wie Ichs Im synn habe, so wirt es eben groß vnd vil werden, denn vil yrthüme dar Inn zu straffen sind. Es wirt wol auff vier oder funff bucher lauffen vnd bedarff vil arbeyt [1]). Begere hier Inn untertäniclich E. F. G. rath. Denn Ich gedencke es E. F. G. zu zuschreyben, wo mirs E. F. G. nicht verbieten, das Ich nicht hoffe, weyl E. F. G. grosse lieb tragen zu dem waren Christlichen glauben. Segenswünsche für Fürstin und Fürst Johann. Dresden, Simonis und Judä 1529.

Joh. Cocleus D.

15. Cochläus an Fürstin Margarete.

Dresden, 28. November 1529.

... Gnedige fraw, mir hat heut fröliche Botschafft bracht von E. F. G. Johan Schultes Secretarius etc. Derhalben Ich E. F. G. vntertäniglich grossen danck meins gemuts, auch mein arms gepet gegen Got (der es am besten vergelten mag vnd will) sage, Denn E. F. G. diener mir nicht allein Gnedigen willen E. F. G. gegen mir vnwirdigen vnd vnuerdienten angesagt, sonder auch Czehen gute gantze Taler In E. F. G. namen geschanckt hat. Vnd das mich noch höher erfrewt, hat er von E. F. G. wegen begert, Ich soll E. F. G. zwschicken meyne Buchlin, so bißher In Teutzsch sind außgangen etc. Gnedige fraw, Ich hab Ja E. F. G. herlichs geschenck vntertäniglich angenommen, aber nicht on scham rot meins gemuts, weyl Ichs nicht verdient hab vnd solcher Gnade nicht wirdig bin. Yedoch hab ich Furstliche gabe nicht dorffen außschlahen, auff das E. F. G. mir solchs nicht In Vngnaden fur ein hoffart oder fur ein beurische grobheit zw messe. Auch

[1]) Dieses Werk des unermüdlichen Cochläus ist wohl nie erschienen. Die 1544 zu Ingolstadt erschienene Schrift: „Von altem Gebrauch des Betens in Christlicher Kirchen zehen Unterscheid“ (Spahn 364 Nr. 150) ist vielleicht ein Teil davon. Vgl. unten Nr. 34.

bin Ich zu disser zceyt gelts wol notturfftig auß allerley beschwerungen, so In diesen geschwinden leufften vörfallen. Nochmals Dank, Segenswünsche für Fürstin und Fürst Johann. Dresden, 1. Advent 1529.

E. F. G.
vndertäniger Capellan
Joannes Cocleus D.

16. Mensing an Fürstin Margarete.

Frankfurt, a. O., 13. Dezember 1529.

... Hat aus der Fürstin Brief vom Mittwoch nach Martini [17. Nov.] mit Schrecken vernommen, „wie die vorige kranckheit des dampfs [1]) E. F. G. widderumb angekommen". Wünscht ihr und ihren Söhnen Gesundheit und langes Leben, „wye wol warlich mich duncket, das ich myr selber vnd allen meynen besten vnd liebsten freunden viel mehr gunnen wollte, wyr weren alle sampt bey Jhesu Christo vnserm herren im hymmel dan das wyr diesen großen Jamer lenger sehen sollen, der leyder itzo auff erden ist ... E. F. G. hatt vngetzueifelt gehoeret, was der wutig Turcke in oesterich vnd vngarlande außgerichtet hatt [2]) vnd, wie man sagt, sol geschworen haben bei seynem Gott vnd zebell [3]), er wil widder kommen, wen das graß spanne lang ist, vnd nicht auffhoeren, er habe dan das reiche yme vnterdenig gemacht. Ich sorge, er mochte was enden, syntemal man saget, wie droben im lande große vnenigkeit ist. Auch soll von breßlaw herab geschrieben seyn, wie Graff hans [4]), in vngarn vormeynter konig, zu den von breslaw newlich tzwyr soll geschrieben haben, das sie yn kurtzumb baldt huldigen, odder er wil noch vor georgij [23. April] seyn pferd an yren tzawn bynden. yrer viele sorgen, die gantze schleßij wirt nicht halten, dan sie vber konig ferdinandus scatzungen sehr clagen. Also werden sie turcks werden, wie sie lange begert, vnd vorsuchen, ob die teutschen fürsten

---

[1]) Der englische Schweiß.

[2]) In der Nacht des 14. zum 15. Oktober waren die Türken von Wien abgezogen (L. v. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 6 Bde., 3. Aufl., Leipzig 1873, III 147).

[3]) Säbel. [4]) Zapolya.

serer schatzen oder der turcke, vnd wehr am besten regieret" ... Doch müssen wir Gottes Züchtigung geduldig hinnehmen ... Hofft, die Fürstin wiederzusehen. „mitler czeit hab ewer F. G. gedult. viele frommer Christen alhie zu Franckfordt sagen myr troestlicher meynunge, wie sie vorhoffen, der herre Christus werde yrer viele durch meynen geringen dienst zum rechten wege widderbrengen. Ich hoffe, E. F. G. wirt solchs auß Christlicher lieben auch gerne sehen vnd ander leuthe seligkeit yr eygen duncken lassen. Ich vorneme noch nymandt, der gerne hoeret, das ich nicht mehr dan eyn Jar hie zu dienen zugesagt habe. Sie sehen zum teil gerne, ich sagete mich weiter yne zu. Aber ist byß her nicht geschehen, weiß selber noch nicht, ob es geschicht. Gott schicke meyn wesen vnd leben nach seynem Gotlichen willen vnd do ich ym recht dienen mogen". Hat Fürst Hans längst schreiben wollen. Grüße an Petrus Rauch und „p. Roesichen". Frankfurt a. O., am Tage Luciä der heil. Jungfraun 1529.

Joh. Mensing.

17. Cochläus an Fürstin Margarete.

Dresden, 26. Dezember 1529.

... Genedige fraw, Ich hab ettliche Buchlin gen Meyssen geschickt, das sie daselbst solten zu hauff gebunden werden, auff das ich sie E. F. G. möchte auff diese heylige zeyt zw senden. Sie seind mir aber ye noch nicht worden. So haben wir hie keinen Buchbinder. Bitte der halben, E. F. G. wöllen mir solchs Gnediclich nachlassen. Ich sende aber hie mit ein klein Tractetlin auff die XV Artikeln zu Marpurg [1]) mit vntertäniger, vleyssiger vnd demütiger bitt, E. F. G. wöllen es Gnediclich Im besten vorstehen vnd gnediger meynung annemen, wie wol es vil zu gering vnd nicht werd ist, das E. F. G. lesen sol. Ich will es aber doch E. F. G. als fur newe zeyttung zwsenden, vnd wo es E. F. G. nicht mißfiele, auch andern guten freunden zeygen. Denn herlichen Eynritt des keysers zu Bononia gethan haben E. F. G. on-

[1]) Vgl. Spahn 352 Nr. 70 (Exemplar auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI. XII. 4, 7).

zweyfel nu langst vernumen [1]). Mir schreybt eyner von Nurnberg, das k. M. wol funff heere ytzt Im welisch lande vnderhalte, Eyns bey sich zu Bononia, das ander vor Florentz, das dritte vor Tran vnd Barle Im konigreych Naplas, das viert zu Meyland, das funffte bey Mantua vnd Brixen wider die Venediger. Got gebe seiner k. M. gluck. Ich besorge, das weylisch land werd yhm so vil zuschaffen geben, das er zu vns nicht kommen möge so bald. Der Luther hat widerumb ein Turckenbuchlin lassen außgeen [2]), dar Inn er endtlich beschleußt, man sol gehen lasszen, was da gehet, vnd faren, wie es feret, Es sey doch hinfurt nichts guts mehr zu hoffen, das töpffen sey zubrochen vnd die suppen verschutt, wir mögen die scherben vollend hinnach wagen vnd so vil es muglich ist, guts muts dazu seyn etc. Wie wol er aber etwas leydlicher In diesem buchlin ist dan Inn vorigen [3]), so lasset er doch seine gifftige vnd auffrurische stucklein nicht, sagt zu letzt, wo der keyser oder fursten wolten wider das Euangelion streyten, sollen yhn die unterthane nicht gehorsam seyn, will durchs Euangelion seine ketzereyen verstanden haben. Wir müssen yhm aber zu sehen, biß sein stundlein ein mal kommet. Der almechtig Got beware sein kirchen vnd E. F. G. In langer gesuntheyt. Empfehlung an Fürst Hans. Dresden, St. Stephanstag 1530. Got gebe E. F. G. ein gut new selig Jar. Amen.

Johan Cocleus D.

18. Rauch an Fürst Johann.

Dessau, 5. Januar 1530.

. . . ich geb E. F. G. yn klag weyß zw erkennen, daß, nach dem E. F. G. vnß zum nhewen yar guth wolfeyn wylpret geschickt, dar mitt wyr vnd [!] frölich machten, Szo hatt hanß pecker solch wilpret zu sich genhomen vnd gibt daß selbig nyemantz anderst den wem er wol will, daß ye eyn großer schad ist, daß

[1]) Am 5. November (Ranke, III 154; Anm. 1 Titel der Flugschrift, die Cochläus hier meint).

[2]) Heerpredigt wider den Türken (J. Köstlin, Martin Luther, 2 Bde., 5. Aufl., Berlin 1903, II 188).

[3]) Vom Krieg wider die Türken (Köstlin II 116).

solch gut wylpret, daß mein lieber herr gefatter zw Roßlaw erspart hat vnd vnß das selbigh vorgunth, ßoll ßo vnnutzlich außgeteylt werden ... Auch ... ßo beklag ich mich, daß in E. F. G. abesenn [!] vnsere hoff iunckfrawen haben sich gewaltiglich vnd mit turstikeyt vnderstanden yn meyn vnd ander armen dropfen hantwerck zu fallenn, den sye biß her an vnderlaß gemauert vnd noch kein auff horenß ist, Alßo das ich mich besorg, wue E. F. G. solchem gewalt nitt stewern wurdt, wer ich muß ablassen von dem mauer ampt, den eß ist seerh zu besorgenn, daß wyr monnich wenickt werdenn erwerbenn neben solchenn mauerinnen.

Ich bit E. F. G. auch woll yngedenck seyn hernn Georgenn von Egra sachen vnd myr daß selwig lasen anzeigenn.

Ich sendt E. F. G. hye bey vnsers glawbens vorfechter erklerung vber der lutherischen Artikel [1]).

Der Newen Danieler zu Wittenbergh swyrmerey zu vrteylen wyl ich E. F. G. heimstellem, deß vertrawenß zu got, daß solch winckel prophetenn noch zu schanden werden. Geben zu Dessaw am abendt der heyligen drey konigk 1530.

E. F. G.

vntertheniger Capellan

Bruder Peter von A.

19. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 9. März 1530.

... ich hette vorhofft, ßo ich jungsten montages septuagesimae [14. Febr.] zu Dessaw gekommen, E. F. G. auch do selbs zu finden, aber E. F. G. fraw mutter, meyne g. furstinn, berichtet mich, wie E. F. G. sich entschuldiget. Ist also vorblieben, das ich E. F. G. meyner arbeit nichts auff dyß mahl mitgeteilt, nemlich der buchleyn, ßo ich von der Concomitantien [2]) hab außgehn lassen, E. F. G. byßher keyns geschanck. was aber

[1]) Gegen die bekanntnus Martini Luthers auff den yetzigen angestellten Reychßtag zu Augsburg, auffs newe eingelegt in Siebenzehen Artickel verfaßt kurtze und Christenliche underricht durch Wimpina, Mensing, Redorffer, Elgersma. Augsburg 1530. Paulus 31.

[2]) S. Nr. 12.

do zumahl verblieben, schicke ich itzt E. F. G. der eyns fleisich bittende, E. F. G. wil es wol mit guten rechten nuchteren synnen vnd vornunfft lesen. E. F. G. finden, wie greulich vnd lesterlich luther widder das hochwirdichste sacrament mehr dan widder des bisschoffs von meyßen mandat geschrieben [1]), do sich seyn geyst wol meldet, wes glaubens er ist, vnd ist in anderen seynen schrifften, wie sehr sie auch gleitzen, nichts anders, das des geleichen zu vermuten, wie dan die vnsern wol wissen vnd doch yhne nymant geleubet oder wenig, wen sie es anzeigen. Man lobet die meister, die do predigen, das wyr zuthune nach dem fleische geneiget, weil wyr aber sagen, das vnsern synnen zu widder ist, haben wyr wenig zufahl ... Ich hab gesehen am mitwoch nach septuagesima [16. Febr.] den vierden paragcismum der schweren krankheit E. F. G. fraw mutter der nacht, hette nicht vormeint, das sie widder kommen solte. Aber der barmhertzig gott hatt sich vnser mehr dan yr erbarmt vnd sie noch eyne kurtze Zeit widder gegeben. Er weiß wie lange. Ach hett ich gewist diesen schweren fahl, ich hette mich keyns weges von yr genaden geben. nu byn ich mit großen leyden vnd leyde von yr gescheiden, will aber nicht auffhoren, gott nach meynem vormogen zu bidten vor sie ... Frankfurt a. O., 9. März 1530.

Joh. Mensing.

20. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 19. März 1530.

... Ich bedancke mich kegen E. F. G. aller gnedigen wolthat, ßo mir von E. F. G. sampt E. F. G. lobliche fraw mutter vnd gantzer herschafft bißher geschehen, sonderlich der furstlichen vnd genedigen begabungen, ßo myr Jungst zu Dessaw vnd zu Roßlaw ertzeigt ... E. F. G. hat myr zuubersehen gethan, was p. petrus Anspach, E. F. G. prediger, widder luthers predigen vom turcken geschrieben [2]). Ich bekenne mich, das ichs zu Dessaw zu lesen keyne tzeit gehabt, hab es alßo in meyner

[1]) Bericht an einen guten Freund (Sept. 1528): Köstlin II 142 f.

[2]) Diese wider Luthers Heerpredigt gerichtete Schrift Rauchs scheint verloren gegangen zu sein.

laden zum teil mit gutem willen vorgessen, doch E. F. G. vnschedlich. wo E. F. G. solchs widder haben, wil ichs gerne widder vbersenden. meyn meynunge wehr, wo es E. F. G. vnd auch p. petro nicht entgegen, wenn ich eyn wenig czeit uberig hette, wolt ichs ubersehen vnd darnach in den druck bringen. E. F. G. wil hie ynne myr seyne meynunge zu vorstehen geben ... wyr alle hoffen, wie die armen selen Im fegefeur, keyßerlich mät. wirt mit gottes hulff deutze nation auch zu frieden stellen, wie er Italiam vnd franckereich zu frieden gestalt hatt. myr ist gesagt, weiß nicht, ob es wahr ist, das Turcken buxen solten vor wyn in der erden vorgraben von eynem kreichs[!]knechte gefunden seyn. Daß stymmet mit dem, das gesagt, man wiste nicht, wo sie hyn kommen weren. wo aber daß wahr were, ist zu vormuten, er gedencke nicht auß zu bleiben. Auch G. vnd allerliebster furst vnd herre, ich bidte, E. F. G. wol gedencken, was ich mit E. F. G. nu ßo offt geredt, ßo hertzlicher vnd gutlicher meynungen, E. F. G. gedencke an das hauß zu Anhalt, wie es ßo schwach vnd wenig herren vorhanden [1]). Gott wirt helffen, das alles gut wirt. wehr aber alle beschwerunge zu vor bedencken wil, freyet nymmer. E. F. G. siehet, wie keyßerliche mät. newlich in solche geschwinden leufften gethan vnd itzt von seyner allerliebsten keyßerinnen eziehet vnd nicht darumb abgelassen. E. F. G. wirt wol sich wissen zu schicken. Empfehlung an Fürst Georg und Joachim. Frankfurt Sonnabend nach Reminiscere 1530.

Johan Mensing.

Magister Cuntzen haußen lest E. F. G. seynen Dienst sagen vnd danket sehr fur den lachs.

21. Mensing an Fürst Johann.

Augsburg, 29. Juli 1530.

... E. F. G. schrifft jungst am sontag nach diuisionis apostolorum [17. Juli] gegeben hab ich mittwoch nach Jacobi [27. Juli] enpfangen, warlich nicht ane große beschwerunge meynes hertzen,

---

[1]) Fürst Johann soll heiraten und das Geschlecht fortpflanzen.

ßo ich den betrüblichen abschiedt vnser allerliebsten furstinnen vnd fraw mutter vorstanden [1]), wiewol myr zuvor am abent marie magdalene [21. Juli] davon gesagt wahr vnd ich nach meynem armen vormugen yrer seelen gethan vnd bey frommen andechtigen zu thuen vorschafft ... E. F. G. wissen, was der frommen furstinnen vnd frawen mutter leben gewesen ist, wie sie Christum Jesum yren heylandt ßo getreulich begeret vnd geliebet hatt, das wyr billich keyne traurigkeit uber sie haben sollen, sonder, wo es die menschliche natur erleyden konnte, sollten wyr mit yr vns fraewen, dan sie ist gegangen zum vater, yr standt ist gebessert, nicht verloren, sie hatt durch Christus genaden schon uberwunden den todt vnd das ewigen leben gefunden. Sie ist kommen, do sie keynen widerwillen mehr sehen darff, keyne kranckheyt leyden, do sie nymandt betrübet. haben wyr sie hertzlich als yre kyndleyn lieb gehabt, wollen wyr yr auch yre seligkeit hertzlich gerne gonnen vnd vns bereidten, das wyr mit yr zu Christo kommen mogen" ... Nun brauchen die Fürsten weisen Rat und müssen brüderliche Eintracht halten. „E. F. G. haben von der genaden gottes wol ßo viel, das E. F. G. alle drey wol do von leben konnen, werden aber E. F. G. nicht eynig seyn (das gott wende), wirt es an allen enden gebrechen ... Ich fraewe michs, das E. F. G. myr ßo getreulich zu schreibet, wie E. F. G. bey der frommen fraw mutter vnd der gantzen heyligen gemeynen kyrche zu bleiben geneigt ist. Ich hoffe, mein g. herre furst Georgius thumbprobst ꝛc. wirts auch thun" und Fürst Joachim wird sich hoffentlich auch nicht irre machen lassen. „yr drey bruder vnd fursten, eyn ärmer mensing bittet auffs demutigste, E. F. G. gedencken an die hochvorstendige vnd von aller welt geehret E. F. G. fraw mutter. sie hats gutlich mit E. G. gemeynet, weyßheit vnd vorstandt hatt yr nicht gebrochen, das vnser keyner moechte gedencken, er wolt es besser wissen dan sie. wyr junger konnen den alten wol entlauffen, wyr werden es yn aber schwerlich entradten.

Von new czeitungen weiß ich itz E. F. G. nichts besonders zu schreiben dan ich czwier meyner g. furstinne vnd fraw mutter

---

[1]) Fürstin Margarete † 28. Juni 1530.

geschrieben habe, sieder das E. F. G. weg geczogen ist von außburg, darinnen ich fast begriffen, was mercklichs hie gehandelt, das ich vornemen konte. Ich hoffe, die brieff seyn E. F. G. zu handen gekomen oder werden noch kommen. Alleyne das E. F. G. wisse, wie die hie zu Außpurg die gelarten heissen haben zu hauffe getragen eyne gemeyne antwort auff der luterschen fursten artickel. sie ist lange vorhindert durch die sie am meisten solten gefordert haben. Gott vergeb es yhn. Sie muß aber durch gehen, wie ich vornomen, noch inwendig dreyertagen in des keysers name [1]). Den luterschen wirt nit gestadt das sie replicieren [2]), dan sie lang genug vnd auff scherffste yre artickel angestellet haben. wo sie appellieren, wirt yhn auch, wils got, die lucken vorlauffen [3]). man wirt ihn geben apostolos refutatorios. Es haben die iiij stedt als Straßburg, Costnitz, memmingen vnd lyndaw auch yren gelauben schriftlich keyser mät. besondern uberantwortet mit wunder list, sophistrey, vnwarheit ꝛc. Ist vns auch von keyßer mät in henden gegeben. Die antwort ist gemacht, wirt itzt auffs reynest geschrieben vnd darnach keyßer mät. ubergeben [4]). vorhoffen, Gott soll dem frommen Carol helfen. Am tage sancte Annae altera Jacobi [26. Juli] haben yre lehen enpfangen der hertzog von Pomern vnd czwene deutsche herren [5]). Da der hertzog von pomeren die lehen entpfing, hatt meyn gnedigster herre der Curfurst zu brandenburg mit angegriffen, wie billich.

---

[1]) Vgl. J. Ficker, Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses Leipzig 1891, S. XLXXXII ff.

[2]) J. Ficker, S. LXXXVIII ff.

[3]) Grimm, Deutsches Wörterbuch XII 745 f.

[4]) A. Pätzold, Die Konfutation des Vierstädtebekenntnisses, Leipzig 1900, S. XIII ff.

[5]) Vgl. Die Augsburger Chroniken [= Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert. Bd. XXIII und XXV, Leipzig 1894 und 1895] IV 298 ff., V 383; Fr. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., München 1901, S. 338; Kawerau, Jonas I 172; Schornbaum 436. Mensing scheint nicht ganz richtig zu berichten. Es wurden belehnt die Herzöge Georg und Barnim von Pommern und Walter von Kronberg (über diesen vgl. auch Enders IX 62), dem „Eberhardt von Ehingen, comenthur zu Hailprunn" — diesen meint Mensing mit seinem „Hochmeister zu Horneck bey wimpffen" [= Hornegg bei Gundelsheim] — und „Herr Dietrich, comenthur von Revell" Fahnen vorantrugen (nach Clemens Sender; vgl. Die Augsburger Chroniken IV 308).

do ist zu getreten Marckgraff Georg, hatt auch angreiffen wol, meÿn genedigster herre hat ims geweret vnd auch keyßer mät, daß er do von must abstehen. Do synt czwene deutsche herre zu geritten, der eyner hochmeister zu horneck bey winpffen, der uberste hie vnd am reyn geweßen, hatt seyn lehen enpfangen. Do hat ym keyßer mät auch das landt zu preußen geliehen in bey wesen marckgraft Georgs, vnangesehen, das yhm der abtrennige hoffmeister vormeynter hertzog nach yhm das landt zugesagt, welchs ym auch seer verdrossen, wie ich bericht. Auch soll der selbe marckgraff Jurge seyne lehen begert vnd wil yhm widder keyßer noch konig mät leyhen, do von, wie myr gesagt, er soll protetyrt [!] haben. Auch habe ich gehort, das der hertzog von luneburg soll seyne lehen gesucht haben, synt yhm aber gewegert . . . D. Johan Fabri, D. Johan Cocleus, D. Conradus Wimpina, D. Wolffgangus reedorfer [1]) lassen E. F. G. viel gruß sagen vnd yren dienst. Die sachen, ßo D. Johan Fabri von E. F. G. befholen sein, wil er mit hohen fleiße außrichten, byßher ist noch keyne czeit gewesen" . . . Empfehlung an Fürst Georg und Joachim und dem ganzen hofgesinde viel tausend guter Nacht. „Ich wehr es hier zu auspurgh wol muede, wen es seyn moechte. Ich vorneme noch nicht, wan wyr auffbrechen werden. Datum eylende Freitages nach Jacobi anno 1530.

E. F. G.

williger diener

Johannes Mensing.

22. Mensing an Fürst Johann.

Augsburg, 27. August 1530.

. . . ich habe newlich E. F. G., wes ich von newczeitungen gehabt, durch meyns gnedigsten herren bodten Thōs zugescrieben vnd den prior zu berlyn gebeten, solche brieffe E. F. G. nicht furzuenthalten. verhoffe, E. F. G. habe sie enpfangen. Ich habe

---

[1]) Schon am 14. Juni schreibt J. Jonas an Myconius von der Anwesenheit des Cochläus, Usingen, Wimpina, Mensing in Augsburg (Kawerau, Jonas I 156). Über die andern in Augsburg versammelten ca. 20 katholischen Theologen überhaupt vgl. Ficker S. XX.

vormeldung gethan von eynem ketzerischen prediger alhier zu Auspurg, wie er eyn auffrur zu machen sich beflissen, die lutherschen fursten gewarnet, als wolte der kayßer sie mit gewalt uberfallen. Es wehr schyr nicht gut wurden. Aber Gott hatt es gewant, vnd der boese wicht ist gefangen, sitzt ins keyßers gefengniß. was ym wirt geschehen, warten wyr [1]). Auch hoere ich von eynem, der do spricht, Er habe es auß des kayßers eygen munde gehoeret, das florentz des kriegs entlediget sey. Sie beczalen dem kriegsfolck yren solt vnd bleiben keysers vnd nicht baptisch. was entlich von vnsers glaubens sachen wirt, kan ich E. F. G. nicht schreiben, dan das auß bericht der Theologen, ßo hyr versamelt, hat kayß mät. auff vnser seyten erkandt vnd beschlossen, den lutherschen auch das alßo zu halten befholen, aber sie solchs nit angenommen. alßo haben die Curfursten vnd fursten dareyn geschlagen, sie zu uberreden vnd zu vnterweisen. Aber nichts geschafft, darnach eynen außschoß gemacht, darunter auch die gelarten theologen vnd Juristen gewesen [2]). ißt furgeschlagen, man wolte yhn zu laßen die czweiley gestalt byß aufs nehest Concilium, doch das sie predigen sollen, vnter eyne gestalt wehr als viel als in czueiley, vnd ander vmbstende mehr. Auch wolte man yren pfaffen, die weiber schon genommen, die selben lassen biß aufs nehest concilium, doch das die monnich vnd nonnen in yre cloester getrieben wurden ꝛc. ist von den lutherschen keyns angenommen vnd der handel gar abgeschlagen [3]). Darnach haben sie sich zu weitter vnderhandlunge erbotten, ist

---

[1]) Über diese am 17. Aug. erfolgte Verhaftung des Predigers vom hl. Kreuz, Joh. Schneid, der in der Nacht vom 6. auf den 7. Aug. den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gewarnt hatte, daß der Kaiser ihn und den Kurprinzen noch vor Tagesanbruch gefangen nehmen wolle, vgl. Roth 340.

[2]) Am 13 Aug. waren von beiden Parteien 14 Vergleichsmänner, nämlich je 2 Fürsten, 2 Juristen und 3 Theologen aufgestellt worden. Nachdem die Verhandlungen im wesentlichen ergebnislos verlaufen waren, wurde am 23. ein kleiner Ausschuß von 3 und 3 gebildet. Vgl. das doppelte Verzeichnis in der Beilage zu Melanchthons Brief an Luther vom 25. Aug.: Enders VIII 207.

[3]) Vgl. die von den katholischen Ausschußmitgliedern am 19. Aug. beantragten „unbeschließigen und unvergrifflichen christlichen Mittel" bei C. E. Förstemann, Urkundenbuch zur Geschichte des Augsburger Reichstags 1530, Halle 1833—1835, II 250 ff. und die „unbeschließliche und unvergreifliche Antwort" der Evangelischen vom 20. Förstemann II 256 ff.

yhn nit abschlagen, sonder nach yrem gefallen eyn enger außschoß gemacht, das vnser drey vnd yrer drey vnderhandelen sollen, doch nichts beschließen. Die vnser seyn D. Eck, der Canczler von baden [1]) vnd der kanczler von Coln [2]). was drauß wirt, warten wyr, vnd weß sich weiter begeben wirt, sol E. F. G. vnuorhalten bleiben. E. F. G. brieff ist fur des reichs stenderl geleßen sampt etlichen andern viel". Empfehlung an F. Georg und Joachim. Augsburg, 27. Aug. 1530.

Joh. Mensing.

(Beilage:)

... Es ist von breßlaw herab geschrieben, wie der pfals-Graff in vngarn widder den Graff hanß [3]) geczogen, widder erubert habe das starcke schloß Altenburg, drauff geweßen eyn beymischer herre, welcher do von kommen, vnd czwene eddelleuth auß der schlesij, welch gefangen vnd konig ferdinando gen kremß zu geschickt. Der pfalsGraff hat nicht wol dorffen vortczichen, dan Graffhanß auff die xxxxtusent des allerbesten turkischen krießfolcks bey sich haben soll. was fur czeitunge vnser gnedigster her kurfurst von keyß. mät. haben, vorsehe ich mich, weiß E. F. G. baß dan ich, vnd was vor deutzschen fursten zu ym yre legation geschickt, das ich on noth achte zu schreiben ...

23. Mensing an Fürst Johann.

Augsburg, 25. Oktober 1530.

... Hat schon längst schreiben wollen ... „Ich tzweifell nicht, E. F. G. haben gehoert, wie die lutherschen fursten fast eyner nach dem andern von hyn weg geczogen, nemlich der kurfurst von saxen freitages nach mauricij [23. Sept.] ist weggeczogen mit vngenaden des kaysers [4]), hat sich keyns weges wollen weißen lassen, sonder, do der keyser ym gedrohet, soll er geantwort haben: Er will ßo viel er hatt landes vnd leudte dran setzen, auch seynen alten grawen kopff. nach ym ist in seynem vngehorsam weggeczogen marckgraff Georg [5]), wie woll etliche vor-

[1]) Hieronymus Vehus. [2]) Bernhard Hagen. [3]) Zapolya.
[4]) Vgl. Enders VIII 270 unten und 271 Anm. 8.
[5]) am 30. Sept., vgl. Schornbaum 136 ff.

meynen, er werde widerkheren vmb der lande willen in der schlesij ꝛc. nicht weiß ich, ob es geschicht. Man handelt fast mit den reichsteten, welche bey dem kayßer vnd heyligen eynigkeit gedencken zu stehn, vnd haben sich begeben vnd vnterschriben dem keyßer diese genante stedte Collen, Doertmunde, Regensburg, Metz, Eslingen, Gemundt, Weil, Hagenaw, Speyr, Kolmar, Schletstadt, Weysenburg am reyn, Ollanda, Obern Ehenheym, kaysersperg, Munster in sanct Georgtail, Reßchhaym, Turkaym, Nordlingen, Goslar, vberling, Fullendorff, Offenburg, Tzell am harmanspach, Rotweiler, Rauensburg, buchhorn, buchaw, kauffbeyeren, Swebischen werdt, Wangen, Dunckelspuell, Sweynfordt, Alla, Popfingen, Rotenburg, luekyrch. Gott gebe, daß sie es alle mit truiem hertzen meynen vnd do bey bleiben. Aber nuremberg mit noch funft kleyne stett yhn sonst allzeit anhenghich, bleiben bey den luterschen. Diese nachfolgende stedt haben bedenck genommen als Auspurg, wiewol sie bißher sich eyns bessers hat hoeren lassen, vlm, Franckfordt, hall in Swaben vnd, wie etliche sagen, auch Wormbs [1]). Zu Basell hat Ocolampadt nicht ßo gut lufft wie vor, auch bey seynen byßher besten freinden [2]). Auch ist zu Straßburg eyne große mennige, die gerne wollten den alten gebrauch der kyrchen sehen, wie das Erasmus rotterdam dem bisskopff von wehn geschrieben hatt, Doctori Johanni Fabri. wyr warten alle schwerlich auff den abschiedt. weiß auch, das er, gott habe lob, dapfer wirt seyn. man sucht aber alle wege der gutigkeit, die mugelich. Man hofft auch, die stedt, ßo bedenck genommen, sollen auch noch her czu treten. Man sagt, wie eyn stadt in soffoy Genff lateynsch Gebenna sich habe zu den Swytzeren geschlagen, sonderlich zu den von bern, vnd wie der hertzog [3]) auff sey sie zu straffen, vnd wie die Swytzer sie wollen en-

---

[1]) Vgl. zum Vorstehenden Roth I 344.

[2]) Ökolampadius hatte damals mit Schwierigkeiten wegen Einführung des Kirchenbannes zu kämpfen (J. J. Hertzog, Das Leben Johannes Oecolampads, 2 Bde., Basel 1843, II 202); es müssen aber auch damals noch andere übertriebene Gerüchte im Umlauf gewesen sein. A. Horawitz, Erasmiana I, in: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften XC (1878), 450 und meine Beiträge zur Reformationsgeschichte, 3 Hefte, Berlin 1900—1903, III 97 f.

[3]) Herzog Karl III. von Savoyen.

setzen [1]). was die rechte warheit ißt, kan ich vnter ßo manicherley reden nicht wissen. Auch haben wir den lutherschen prediger, der den auffrur, wie ich geniß mhal E. F. G. geschrieben, solt haben wollen anrichten, vor etliche wochen auß dem gefencknüß vorloren. ist mancherley geredt worden, als hett er sich selber außbrochen oder wehr heymlich vorseufft. aber heut byn ich bericht, er sey gen yßbruck geschickt neben eynem widerteuffer, der lenger dan ij Jar hie zu auspurg gesessen, vnd da selbs allebeyde verbrant [2]). Zu Gemund, wie ich bericht, hat man kurtzlich xl menschen, besunden widertuffer, yrer sieben gericht, die ander sonst gestrafft [3]). vnter yhn soll ein kyndt gewesen seyn vngefehrlich von sex oder vij Jarn, ist uber die massen fredich zum todt gewesen vnd hat keins weges von den anderen lassen, sondern mit sterben wollen. Also ists leyder noch wahr, wie der arm man in Euangelio zu dem herren clagete von wegen seynes kyndes, das besessen wahr, wie es der boese feyndt ßo

---

[1]) In den ersten Oktobertagen setzte sich ein ansehnliches Heer von Bernern, Freiburgern nnd Solothurnern zur „Entschüttung" Genfs in Bewegung; am 10. Oktober trafen sie vor der Stadt ein (F. W. Kampschulte, Johann Calvin, 2 Bde., Leipzig 1869 und 1899, I 83).

[2]) Hans Schneid war am 21. Sept. aus dem Gefängnis entkommen. Das von Mensing oben gemeldete Gerücht von seiner Abführung nach Innsbruck und Verbrennung daselbst war aber irrig; Schneid erscheint im Frühling 1531 wieder in Augsburg, dann in Straßburg. Roth 364 Anm. 120.

[3]) Weißenhorner Historie von Nikolaus Thoman (bei F. L. Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben, Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 1876, S. 157 f.): „Anno 29 wurden zu Gmint in der stat etwan ful wiedertaufer, frawen, junckfrawen und man gefangen, wurd ein große uneynikeyt zwischen eynem rat und gemaint, also das man aynem rat auß dem wirttenbergischen lant etwen ful leyt zu roß und fuß zuschicket. Da ließ man 7 die köpf abschlahen und 12 die stunden von yrem ketzerischen wesen, nach beliben etlich gefangen ... Das ist beschehen nach Martini [11. Nov.], als man sy gericht hat, beluben auf dasselb mal auch etlich gefangen". J. Beck, Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn, Wien 1883, S. 37 f.: Anno 1531 ist der Br. Marten Maler ein Evangel. Diener, selbs siebenter zu Schwäb. Gmündt vmb der g. w. willen gefangen worden, vnd nach viel handtierens sein sy zum Todt vervrteylt vnd alle mit dem schwert gericht worden. Sie haben alle Gott vnd seine ewige warhait redlich bezeugt vnd mit irem bluett versieglet, wie das sein lied vnd das Liedt, so von Inen allen ist gemacht worden, außweist ... Folgt das heldenmütige Martyrium des 16jährigen Müllerknaben. — Die Lieder im „Außbundt" (Beck 38) geben teils das Jahr 1529, teils 1531 an.

offt ins feur vnd ins wasser geworffen hette, auff das er es vmbrecht[1]). So brenget er auch die ketzer zum todte, wie er ist eyn todtschleger von anfang, das er auch die armen sew, ßo er sie besessen, ins wasser warff vnd vorseuffte sie[2]). wol den (g. herrn), die die luthersche verfluchte lere nicht haben in yren landen zu gelaßen, sie dorffen sich der ander ketzereyen nit befharen". Empfehlung an F. Georg und Joachim. „In pater petrus vnd seynes closters sachen weiß ich itzt nichts zu thun, dieweil der kurfurst des kaysers recesß vnd mandat nit wil annemen[3]). Darumb auch keyß mät. ym nit mehr gepieten wil biß auff eyn ander czeit. Ist auch meyns bedunckes keyn furst im reich, der eyniche commission uber yhn annimpt vmb der munche willen alleyne, Gott besser es[4]). Den junckeren vnd dem gantzen hoffgesinde wunsche ich viele tausent gute nacht. Datum Auspurg Crispini vnd Crispiniani Anno 1530.

Joh. Mensing.

(Nachschrift:)

Item, g. herre, nachdem ich dießen brieff geschlossen, byn ich gelaubwirdig berichtet wurden, wie zu roma der tiber sich soll ßo trefflich ubergossen haben von dem siebendten tage Octobris byß auff den newnczehendten des selben monadts[5]), das etliche heuser umbgetrieben vnd das man auff dem kampeflor[6]) mit schiffen gefharen hatt. Auch ist mir angeczeigt wurden, wie der hauptman des kuniges ferdinandi in hungaren habe die stadt Agram mit dem Schloß vnd stifft eyngenommen. man sagt, der bisschopff des selben stiffts sey mechtig vnd reich gewesen vnd fast vntrewlich gehandelt hab. Auch czeucht der von roggen-

---

[1]) Mark. 9, 22.

[2]) Mark. 5, 13.

[3]) Vgl. D. Erdmann, Luther und die Hohenzollern, Breslau 1883, S. 47.

[4]) Dazu vgl. Luther, Vermanüg / an die geistlichen / versamlet auff dem / Reichstag zu Augs- / burg, Anno. 1530. . . . (Wittenberg, Georg Rhaw) Bl. Bij: „Und besorge fuer war, Es werde jtzt zu Augsburg kaum jemand sein, der sich der Muenche werde annemen, vnd bitten, das sie widder zu vorigem stande komen".

[5]) Vgl. Enders VIII 326 f. Anm 1.

[6]) Vgl. E. Böcking, Ulrichi Hutteni Opera, Supplementum II, Lipsiae 1869, VII 336 sq.

dorff[1]) (der newlich auß außpurg gen vngaren vor eynen hauptman geschickt) mit xij tausent man gen offen, die Stat widerumb eynzunemen, sampt das stifft vnd Schloß Gran vnd was er mehr do selbst eynnemen kan. man handelt itzt starck vmb die turcken hulff. was beschlossen wirt, soll E. F. G. zu seyner czeit auch woll wissen. Ich hab heute auch mit Doctor Fabri, itzt bisschoff zu wehn, geredt von E. F. G. wegen vmb der barfuser sachen zu Czervest. er clagt, er habe nichts besonders außrichten mogen, sondern er wird geweiset auff den gemeynen außspruch vnd receß. Man troestet vns Je abermahls, das wyr bald von hyn weg sollen, aber nicht bald heym, sonder vor an den reynstrom tziehen zu der wahl eynes romschen kuniges[2]). nicht weiß ich, wohin. Dan man saget, es sterbe zu franckfordt vnd am gantzen Meynstrom, auch fast am reyn. Gott gebe seyne genaden! heute wird man den Schwingelschen[3]) steten als Costnitz, Straßburg, memmingen und lyndaw auff yre eyngelegte artickel antwort geben[4]). zu vormuten, sie werden sich mit den lutherschen vortragen vnd eynen huntzfried machen. Aber ich hoere, der kayßer ist zur sache wol gehertzt. Abermahls vnd allzeit Gotte befohlen!

24. Mensing an Fürst Johann.

Berlin, 21. März 1531.

... ich hab E. F. G. fast lange nichts geschrieben, auch wider vmb von E. F. G. keyne schrifft enpfangen dan alleyne, das myr p. petrus[5]) boese newe czeitunge geschriben hatt des schadens halben, der am dam durchs wasser geschehen, welchs myr warlich von hertzen leidt ist, wie wol Gott in allen czeiten vnd fellen zu loben, sonderlich das er Ewer F. G., wie ich bericht,

[1]) Wilhelm von Rogendorf.

[2]) Am 5. Jan. 1531 wurde Erzherzog Ferdinand in Köln zum römischen König gewählt.

[3]) Zwinglischen.

[4]) Die Verlesung der Konfutation der Tetrapolitana erfolgte am 25. Okt., nachmittags von 2 Uhr ab (Pätzold S. LVI).

[5]) Rauch.

ßo scheynbarlich vorhutt hatt. E. F. G. hatt groß geluck gehabt ... Ich habe nicht newe czeitunge, die ich E. F. G. (als die E. F. G. nit wiße) schreiben kann, Alleyne, das myr vom guten freunde geschrieben ist vnd ich mich vorsehe, E. F. G. vnuorhalten, wie der Curfurst von saxen zu schwikaw eynen landtag gehalten [1]), do selbes drey ding furnemlich fur gehalten: Erstlich was sie bey dem Euangelio thun wollen, zum anderen sey seynem ßon zu Collen am reyn eyn groser schimpff widerfharen [2]), dan der bischoff, der die meß gesungen, habe von kaiß. mät. begeret, man wolte den saxen auß der kyrchen weißenn als eynen ketzer vnd der offentlich im bann were. Zum dritten: Er bedoerffte steur von yhn, das er geschickt were, wo kayß. mät. yhn gedecht zu uberczichen vmb das euangelium. Auffs erste haben geantwortet die stete, sie wolten by dem euangelio bleiben. Aber der von blawen vnd der reuße vnd her Arnest von Schoenberg vnd doneben die geschickten des bischoffs von meißen vnd von der numburg sampt dem abte von poßen vnd dem probst von aldenburg haben gesagt, sie wollen pleiben bey der heyligen Cristlichen kyrchen vnd bey dem alten glauben. aufs ander stuck soll nichts geantwort seyn. auff dritte haben die stete gesagt: sie vormuge keyne steur mehr zu geben. sie baten aber, er wolte die muntze besseren. was hie warhafftiges an ist, wirt

[1]) Er wurde am 26. Januar eröffnet und dauerte mehrere Wochen (E. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau, 2 Teile, Zwickau 1839—1845, II 222; vgl. auch R. Hofmann im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde XXV, 47 f.). — Der Zwickauer Konrektor Mag. Abraham Winter († 1638) hat in ein auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek (XLIII. II. 16) befindliches Exemplar von Paul Ebers Calendarium Historicum, Wittenberg 1582 (vgl. Herzog III 840) einiges über diesen Landtag eingeschrieben, darunter folgendes: Donnerstag nach Convers. Pauli [26. Jan.] sindt Alle erfordert, Als die vom adell so wol die gesandten aus den Städten uff das Schloß erfordert worden, da hatt man ihnen furgehalten die handlung, so zue Schmalkalden, Item vfn Reichstage zue Coln verlauffen hatt, auch die Kronung Ferdinandi vndt andere Punkte mehr. Hierauf haben sich die vom Adel vndt stedten am freitage [27. Jan.] vfn Rathause alhier besprochen vndt den Churf. wider eine Antwort gegeben.

[2]) Zur Königswahl in Cöln war Kurfürst Johann nicht selbst erschienen, sondern hatte seinen Sohn Johann Friedrich als Vertreter geschickt (Baumgarten III, 48, Mentz 76 ff.). Die folgende Affaire war bisher unbekannt. Luther erzählt (bei G. Loesche, Analecta Lutherana et Melanchthoniana, Gotha 1892, S. 197 f. Nr. 302), daß man den Kurprinzen bei seiner Abreise aus Cöln (29. Dezember 1530) hätte gefangen nehmen wollen.

E. F. G. baß wissen dan ich. Ich hoere, das kayß. mat. von der kronungen zu Ach ist biß in brabant geczogen [1]). do selbs warten seyn der kunig von Franckreich vnd der von Engelandt vnd der von Schotlandt. Gott gebe, das sie was guts beschließen. Es ist itzt alhie eyn frater von lubeck, czeyget an, wie toll vnd doericht die zu lubeck seyen, haben den thurn zugeschlossen, sie vnd die predigermonche beraubt, yre kyrchen geczeirte, yre brieff vnd priuilegia gefordert [2]). Aber der prior ist do mit gewichen vnd enthelt sich zu rupyn. Doctor Eckhardus meyer sampt dreyen andern der edelsten mir fast bekandt sitzen ins radts gefengknus. Gott erbarms. Der Doctor ist eyn alter gelarter frommer ehrlicher man altzeit gehalten gewest. Also ob wol sie die letzten seyn an dieser sachen, wollen sie doch nicht seyn die geringsten" . . . Bittet um Entschuldigung wegen seines einfältigen Schreibens, „sonderlich des, das ich zu letzt, do ich von auspurg kam, geschrieben habe von dem meßgewandt, dan ich bynß warlich hertzlich wol zu frieden, ob ich nichts uberkomme". Empfehlung an Fürst Georg, Mag. Georg Helt, p. petrus, p. rosichen vnd alle Edelleut. Berlin, Dienstags nach Benedicti anno 31 supra 1500.

Joh. Mensing.

25. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 7. September 1531.

. . . „Ich bedancke mich gantz hochlich gegen E. F. G. sampt E. F. G. herren brudern meynen genedigen herren vor die cleynodien vnd meßgewand, ßo E. F. G. auß E. F. G. ßeliger vnd milder gedechtniß fraw muter (der Gott genedig seyn wil) cleydern gemacht, myr zu gesickt haben vnd geschenckt". Will sie lebenslang „zur steten gedechtniß" bei sich behalten. Hat solchs aus herzlicher Liebe vnd nicht aus Geiz erbeten vnd glaubt Salomons Reichtum bekommen zu haben. „habe auch solchs ane außgießen meyner trene nit sehen konnen noch die schrifft lesen,

[1]) Am 15. Januar brach Karl V. von Aachen in die Niederlande auf (Baumgarten III 51).

[2]) Bezieht sich auf die Beschlüsse der Gemeinde zu Lübeck im Oktober 1530 (H. Schreiber, Die Reformation Lübecks, Halle 1902, S. 71).

ßo E. F. G. myr durch patrem petrum geschriben ... New czeitung hab ich nichts besonders dan das wyr vnsern Doctorem Conradum wimpina verloren haben auß dieser welt, dan er zu Collen am reyn kranck von meym gnedigsten herren gelassen, darnach gen ammerbach ins closter gefurt, do selbs gestorben am schlag vnd zu buchem ist begraben [1]). Ich vorsehe mich, E. F. G. wissen, wie es dem graffen von Emden ergangen, vnd ist myr leidt vmb das fromme freulyn von aldenburg [2]). Hertzog Bernheym von Pomeren hatt nach absterben seyns herren bruders [3]) die lutherischen prediger gen Stargard an der yhnn geschickt, aber itzt soll er widervmb hefftig ihnen geschrieben haben: sie sollen sie wider von sich weißen, nit weiß ich, ob sie auch thun werden. Hertzog Jurgens ßon philippus [4]) wirt in kurtzen tagen auch heym kommen. Gott gebe, das sie sich wol vertragen. Die leifflandische stete ryge, reuell vnd dorpte, wie ich gelaubwirdig bericht, setzen yre pfaffen vnd munche wider eyn vnd bawen wider die gebrochen kyrchen vnd altar [5]) ... Empfehlung an Fürst Georg und Joachim. Frankfurt a. O., am Abend Nativitatis Mariä 1531.

Joh. Mensing.

26. Rauch an Fürst Johann.

Leipzig, 26. April 1532.

... auf ewer F. G. beger thu ich E. F. G. von newen czeitung vntherricht, alß nemlich das dye fursten auff dem tag czu

---

[1]) Wimpina reiste mit Kurfürst Joachim I. Ende 1530 nach Köln zur Wahl Ferdinands und von da Anfang 1531 in seine Heimat Buchen im Odenwald. In dem nahen Amorbach wurde er krank, verschied am 17. Mai 1531 in dem Amorbacher Benediktinerkloster und wurde in der Abteikirche begraben; vgl. Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., XII 1684 f. N. Paulus.

[2]) Über die Fehde Graf Ennos von Emden, der am 6. März 1530 Anna von Oldenburg geheiratet hatte, mit Balthasar von Wittmund und Esens vgl. Cornelius, Der Anteil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535, Münster 1852, S. 39 ff.

[3]) Herzog Georg † am 10. Mai 1531.

[4]) Bisher in Heidelberg am Hofe seines Oheims, des Kurfürsten Ludwig V. von der Pfalz.

[5]) Vgl. Enders VII 157.

sweinfurt sollen gancz vnd gar wol voreynigt seyn vnd czu beyden seyten semptlich mitt eynander gegen rensburgk czu k. M. geczogen, vnd wye wol solches nitt vnmöglich ist, ßo forcht ich doch, dyse merge seyn czu guth [1]). Auch soll gewißlich der Cardinal de Columna mitt sampt dem vice rogi czu Neapolis [2]) den turcken auff dem meere geschlagen haben vnd im xij galeen [!] vnd etlich ander schiff haben abgefangen, also daß dyß orts der turck gereyt vnthergelegen. Wyder den turcken aber, ßo durch vngarn soll komen, wollen die merherren [!] vnd die scheßinger [!] vnd Behem romischer ko. M. c thausent man halten . . . Es lassen dye schlessischen hern iczund czu leypczig große theuczsche rustung machen vnd eyn ytlicher leth ym hundert mundt stuck machen czu x stangen, vff das sye dye turkischen geulen leichtlich mogen czemen. Aber meyner wyderkunfft halben, G. F. vnd her, hatt es dye meynung, das myr den andern tag, nach dem ich gen leypcz bin komen, von Doctor Hyrsberger [3]) ist auffgelegt worden ein disputation czu thun alß heuth vber iij wochen, das ich dan nitt hab gewust czu vorschlahen, vnd war dardurch vorhindert iczundt wyder czu komen, will aber E. F. G. nitt bergen, das pater licenciatus Sebastianus [4]) czu Hall iczundt gancz ledig ist vnd nitt brediget vnd mocht sich villeicht leichtlich czu E. F. G. begeben, welches ich allein E. F. G. wil haben angeczeigt vnd nichs nitt gerathen aber widerrathen. Vnd hab auch dem licenciaten dyser sach halben nichts geschrieben vnd wil ym auch nichts nitt schreiben. Es lest Doctor Mensing ein buchlein aus-

---

[1]) Vgl. Baumgarten III 57 ff. (Am 17. April war der Regensburger Reichstag eröffnet worden).

[2]) Lannoy.

[3]) So wurde kurz der im Sommer 1479 in Leipzig immatrikulierte Martinus Meyndorn de Hirsberg [= Hirschberg in Schlesien] genannt, über dessen Laufbahn das Register zur Leipziger Matrikel bei G. Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig (I—III = Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Zweiter Hauptteil, Bd. XVI—XVIII, Leipzig 1895—1902) III 543 zu vergleichen ist.

[4]) Jedenfalls der im S. 1498 in Leipzig immatriculierte Sebastianus Bruecher de Kalys [Kahla], der am 25. Nov. 1520 cursor (‚reverendus pater frater Sebastianus Bruecher de Calis ordinis praedicatorum et lector conventus Hallensis'), am 26. Sept. 1521 sententiarius und am 20. April 1523 licentiatus wurde (Erler I 427, II 25, 26). Vgl. auch G. Fr. Hertzberg, Geschichte der Stadt Halle an der Saale, 3 Bde., Halle 1889—1893, II 29.

gehen von den Martinischen lugen, ßo sye gelogen haben vom reichstag czu Auspurgk [1]), der gleich hatt auch gethan Doctor Dyethenberger [2]). Und sen vill selczamer bucher lateinisch vnd teucztsch außgangen vnd sonderlich ein buchlein von den Turnieren, welches der Pfalczgraff hat lasen trucken [3]). Aber, lieber hergot, Johannes schultes [4]) gibt nitt gern gelt auß, sonderlich fur bucher. Eß ist auch franciscus petrarcha der poeth vordeuczschet ... Meyne sach mitt den von Franckfordt steht still, dan ich nichts weyterß vornym, daran dan auch nitt gelegen. Man sagt auch, das sich keyserlich M. hab von regensborg begeben vnd sey gen Wehn geczogen. Das groß fewer, ßo czur Neunburgk in der freyhet gewesen, ist von eim alten man vatter vnd sohn angelegt czu mittentag, do dye prewer haben gessen, do hat derselbig ein sack mitt puluer gestackt in das stroe vnd den pluczling [5]) angeczundt, also das ym auch dye ein handt yst verbrant, vnd sein in eyner stundt bey iij c hoff verbrant vnd der thum vnd dye Abdey czu sandt Georgen, aber das Closter vnd kirch ist blieben. Es ist auch im thum glocke vnd orgel vorbrant. Und dye fromme Euangelische leuth vnther dem brandt haben sye dye sacristen [!] gebrochen vnd die kelch gestolen, dye man all wyder hatt bekommen biß auff x. Vnd auß den selbigen kirchen reubern sein bey xxvj gevangen vnd etlich gericht. Vnd der vatter vnd sohn mitt czangen gerissen, darnach mit dem Rade gestossen vnd czum tritten vorbrandt. Daß vrtheyl haben dye von leypcz geben. Vrsach aber solches angelegten fewers ist dye gewest, dan sein elster sohn hatt vor etlich iarn eynen czu czeycz tod geschlagen. Vnd ist czu Neunburgk gesaczt worden. Vnd dye von czeycz haben yn lasen richten czu Neunburgk.

---

[1]) Vormeldunge Der unwarheit Luterscher clage, ... (Paulus 32 ff.).

[2]) Neujahr 1532 brachte Dietenberger die schärfste Schrift, die er geschrieben, auf den Markt: Die Confutatio auf Luthers Glossa zum kaiserlichen Edikt von 1531 (H. Wedewer, Joh. Dietenberger, Freiburg i. Br. 1888, S. 140 f., 373 ff., 468).

[3]) Vgl. Nr. 27.

[4]) Siehe Nr. 1.

[5]) Vgl. O. Schade, Satiren und Pasquillen aus der Reformationszeit, 3 Bde., 2. Ausgabe, Hannover 1863, I 102 Zeile 97. Bei Grimm, Deutsches Wörterbuch VII 1938 steht dieses Zitat fälschlich unter „plötzlingen“ (= plötzlich).

Darumb hatt er Neunburgk gebrandt. Vnd hatt bekant, das er auch hab wollen dye stadt brennen wye dye freyheytt[1]) ... geben tzu leypczig freytag nach S. Marx tag 1532.

Petrus von Anspach.

27. Rauch an Fürst Johann.

Leipzig, 7. Mai 1532.

... Eß haben E. F. G. durch Georgen pfeyfer an den wyrdigen patrem Hermannum raben prouincialem[2]) vnd an mich lasen langen vnd E. F. G. beger lasen anczeigen, wye E. F. G. gern meyne gegenwertikeytt vormercken wolten czwischen hye vnd Johannis baptiste [24. Juni]. Dar auff ich dan E. F. G. czu wissen thue, wye mich dye hern von franckfort iczundt czum tritten mall haben angelangt vnd begert solchen dyenst, ßo vormalß von mir

[1]) Der Bericht über diese am Sonntag Quasimodogeniti [7. April] mittags zwischen 1 und 2 ausgebrochene Feuersbrunst bei M. Sixtus Braun, Naumburger Annalen vom Jahre 799 bis 1613, herausgegebon von Köster, Naumburg a. S. 1892, S. 220 f. stimmt mit dem obigen im großen und ganzen überein. Nur die Motivierung ist anders: Die Ursache, warum dieser Schaden begangen, ist gewesen, daß gedachten Vaters Söhne einer einen Mord an einer Magd auf der Straße begangen und sie beraubt, und obwohl er mit dem Rade gestraft werden sollte, so ist ihm doch wegen seiner Jugend Gnade erzeigt und er mit dem Schwerte hingerichtet worden, daraus der Vater und seine anderen Söhne erzwingen wollen, wie ihnen Unrecht geschehen, weil er nicht mit dem Rade und seiner ordentlichen Strafe gerechtfertigt wäre. Rauchs Bericht erscheint in diesem Punkte einfacher und glaubwürdiger zu sein. — Vgl. ferner Zeitschrift für Kirchengeschichte XXII 156 (Köster). — Herr Pastor Albrecht in Naumburg a. S. stellt mir freundlichst noch folgende Notizen aus den Ratskopialbüchern zur Verfügung: Sonntag Misericordia Domini [14. April] dankte der Rat dem Rat zu Zeitz und ähnlich dem zu Kahla für 10 Gulden, „so Ihr den armen, verdorbenen Leuten, unsern lieben Nachbarn auf der Freiheit zu Steuer und Hilfe geschickt". Unter dem 13. schrieb der Rat an den Rat zu Jena, er habe gehört, der Richter von Jena habe einen gewissen Antonium Fornenfur in Haft; da er vermutlich an der Brandstiftung beteiligt, solle man ihn ja nicht ledig lassen. Unter dem 16. Mai gab der Rat Rudolf von Bünau zu Teuchern, der den Bürgermeister gebeten hatte, bewirken zu wollen, daß seinem Bruder, dem Dechanten, etliche Tausend Dachziegel abgelassen würden, abschlägigen Bescheid; man brauche die Ziegel jetzt selbst, da man, um künftigen Feuersnöten zuvorzukommen, beschlossen habe, „die fürnehmsten Feuerstätten und Eckhäuser mit Ziegeln zu bewahren".

[2]) Paulus 9—15.

mitt vnterscheid czu gesagt, von myr gewerdt, welchen ich dan mit wissen meyner obrikeit, ßo solchen vormalß an meynen beruf bewilligt, nitt hab konnen abschlagen" ... Empfiehlt Lic. Sebastian von Halle [1]) zu einem rechten christlichen Prediger vnd Lehrer. „Vnd wue ich E. F. G. mocht in solcher sachen dyenen, wer ich geflissen, dan ich auff das negst in den heyligen tagen der pfingsten [19. Mai] ym wyder czug gen Dessaw will durch Hall czyehn vnd aldo dye veter ansprechen vnd dye ausgelasene thumhern in dem stifft vnd mich dar nach, ßo baldt ich kan, durch Dessaw nach Franckfordt czu richten. Ich hab iczundt dye schoppen Croniken [2]) außgelesen vnd Eygentlich vorczeichendt, waß E. F. G. geschlecht dyenstlich yst, wyll auch dye selbige Croniken iczundt durch Georgen pfeyfer E. F. G. schicken. Vnd ist auch mein vntherdenig an synnen, wue E. F. G. gesyndt weren, das kostlich buch von allen thurnyren, ßo durch ein Pfalczgraff vom hunczruck ist zusamen gesaczt vnd mit figuren endt worpffen, czu kaufen, wollt solches myr anczeygen [3]). Dan nach dem das buch mitt vielen figuren lustlich ist, kost es roch iij fl. an das bindt lohn. Vnd wer ser wol E. F. G. czu haben yn E. F. G. liberey. Vrsach aber, warumb ich iczundt E. F. G. nach meynem wolgefallen czu dyenen nitt vormag, ist: dan ich vnserm decano doctori hyrsperger versprochen hab czu respondyren auff den negsten Donnerstag vor pfingsten [16. Mai], Vnd auch morgen alß nemlich am Mittwochen nach vocem Jocunditatis [8. Mai] gesinnet anczufangen czu lesen dye andern Epistell S. Petri, dye ich mitt gottes hilff vor den feyertagen gedenk czu volenden vnd

---

[1]) Vgl. Nr. 26.

[2]) Gemeint ist die Magdeburger Schöppenchronik, die K. Janicke in den Chroniken der deutschen Städte VII (1869) herausgegeben hat. Die Bemerkung des Herausgebers in der Einleitung S. XII: „Die Benennung Schöppen Chronik scheint nicht über das 17. Jahrhundert hinauszureichen" ist, wie man sieht, nicht richtig.

[3]) Vgl. Nr. 26. Gemeint ist an beiden Stellen die berüchtigte Schrift Georg Rüxners, „Anfang, Ursprung und Herkommen des Thurniers in Teutscher Nation", die durch ihre fabelhaften lügnerischen Angaben so viel Unheil angerichtet hat; sie erschien Simmern 1530 und Augsburg 1532 und war dem Pfalzgrafen Johann II. von Simmern (1492–1557) gewidmet. Vgl. ADB XXX 62: Wegele.

mich dar nach auff czu machen gen franckfort. Dar mitt ich dan sonderlich vorhindert wer E. F. G. iczundt czu dyenen, wye woll villeicht dyse sach gar gancz kein beschwerung gehabt, wue E. F. G. bey czeyten vmb mich geworben, Ehe dan dye von Franckfort komen sein ... Szonst E. F. G. will ich yn allen vntherdenikeyt dye neyen czeytung vormelden. Alß nemlich vom durcken, daß ym durch des Bapst, konigs von Portugalien vnd vice roy von Neapols heupt leuth sein bey 100 galehn [!] abgeschlagen vnd yn eim iczlichen galehn bey v hundert durcken erschlagen vnd vmbgebracht. Eß soll auch der durck auß vngarn gewichen. Dan es yn dieser wochen eyn Potht von meherern vnd Olmuncz bey vnserm prouincial gewesen. Der sagt, das er yn mherern ganz nichts gehort hab vom turcken. Man sagt auch, das keyserlich M. hab begert an dye fursten czu schweinfort dye gesamelte turcken stheuer [1]), welche dye fursten yn der massen vorwilligt haben czu geben, das k. M. sye vorsicher mitt solchem geltt nitt czu vberczyhen, Alß dan wollen sye gancz willig solche turcken stheuer geben. Dar auff k. M. ynen czu gesagt, wye yr M. sye nitt woll vervolgen, wue sye vormalß werden außrichten vnd widerstatten alles geystlich guth, ßo durch sye der kirchen entnhomen. Dyß haben die fursten yn ein bedenken entnohmen. Es hatt auch, alß man sagt, syder ostern graff Albrecht von Manßfeldt das Closter tzu salueld musen dem Jungen Churfursten eyn reymen, alß man spricht von wegen der czweyspaltung, ßo sich czwischen ynen czu schweinfordt hat begeben, wye woll vielleicht das kindt eyn andern vatter hatt [2]).

Es ist am Donnerstag negsten vorgangen nach Philippi vnd Jakobi [2. Mai] der kanczler Pistoris [3]) von Rengsperg komen

[1]) Vgl. Ranke III 396 ff.

[2]) Der letzte Abt des Benediktinerklosters zu Saalfeld, Georg von Thüna, hatte nach dem Bauernkriege, nach einem vergeblichen Versuche, sich in den Stiftslanden wieder festzusetzen, dieselben dem Grafen Albrecht von Mansfeld zu erblichem Eigentum übergeben. Der Kaiser verlieh sie jedoch 1527 dem Propst Balthasar von Waldkirch. Dieser verkaufte seine Ansprüche wieder an den Mansfelder, und dieser 1532 an den Kurfürsten Johann von Sachsen (Grobe, Wagners Chronik der Stadt Saalfeld, Saalfeld 1867, S. 312 f.).

[3]) Über Simon Pistoris, bis zu Herzog Georgs Tode dessen geh. Rat und Kanzler, vgl. G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, Leipzig 1885, S. 118.

gen Dresen. Vnd hatt all doe yn gegenwertikeytt alleß hoffs gesind bryff gelesen, wye das der turck auß vngern hinder sich sey gewichen vielleicht von wegen des genhomen schaden, ßo ym auff dem mher wyder faren ist, welcher schaden an buchsen vnd an anderm guth vber auß mercklich, kostlich vnd thewer ist geacht. Vnd ist czu hoffen, k. M. wer dysen sommer mitt gottes hilff woll mogen etwaß außrichten, daß czum Christlichen friden dyendt . . .

Waß aber Georg pfeyfer ym Closter bey den Theologis, ßo ich czu gast gehabt hab, außgericht, wyrt E. F. G. von ym woll erfragen . . . Geben czu Leypcig im pauler Closter am Dynstag vor Ascensionis domini im Jar 1532.

Petrus von Anspach.

28. Rauch an Fürst Johann.

Leipzig, 10. Mai 1532.

. . . „E. F. G. schreiben, ßo meyner czukunfft halben vnd auch E. F. G. kranckheyt gethan, hab ich Entpfangen, Vnd dye weyl ich yn meynem vorigen schreiben E. F. G. gancz eygentlich vntherricht, will es vonnothen seyn weyter dar auff czu anttworten. Aber deß Aderlassens halben hab ich Doctor Casper [1]) gefragt, der sagt, wye es E. F. G. auß vberrichem kaltem trinken kom, vnd darumb ßo E. F. G. wollen von der Colica sicher seyn, mußen E. F. G. vberigk trinken vnd sonderlich kalt trinken meyden. Aber fur diese kranckheytt soll E. F. G. gebrauchen gestossen kumel in warmem byr oder weyn oder der gelben Erbessuppe mitt komell gebrauchen, wye sye dye alheytt [2]) wol kan machen. Vnd wue E. F. G. mochten eyngemachten kalmuß essen, ßo laß myß [!] E. F. G. wissen, will ich E. F. G. eyn guthen vorschaffen“ . . . Recept für ein Pflaster über den Leib über den Nabel, „das wurdt dye windt hyn wegk czihen . . . Vnd bitt E. F. G. vmb gottes willen, wollt ewern Jungen leypb nitt alßo vnnuczlich vmbbrengen vnd verderben. Eß wollen sich auch E. F. G. hutten vor den leuthen, die das feber haben mitt

---

[1]) Lindemann, Vgl. Helt 18.
[2]) Köchin in Dessau auf dem Schlosse. Vgl. Helt 21.

dem stechen. Dan es eyn pestilenczisch vnd ansuchtige kranckheyt ist vnd eyner Erbst von dem andern. Vnd ist ein vorlauff eyner grosen czukunftigen pestilenz, wye es vor xxvij iaren auch ist gewesen" ... Leipzig, Freitag nach Ascensionis 1532.

Petrus von Anspach.

29. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 10. Juli 1532.

... alhie schicke ich E. F. G. den Jockele rebock, dieweil E. F. G. von myr begeret hatt [1]). Sonst wolde ich lieber nach meynem sinne das ins feuer gewurffen vnd verbrandt haben, darumb das etwas meyns bedunckens E. F. G. zu nahend vnd beschwerliches drinnen gefunden. Doch wollen velleicht E. F. G. auch wissen, was man E. F. G. voreltern geczeiget, das selbe zu verantworten. Also hoffe ich ane schult zu seyn gegn E. F. G., dan ich das buch nicht gerne wolte vielen leuthen sehen lassen. Genediger herre, ich hette E. F. G. fast viele zu schreiben, aber der furmann will nicht harren. alleyne bidte ich E. F. G. vmb gottes vnd E. F. G. eygen seelen ßeligkeit vnd auch vmb E. F. G. gutes geruchte vnd ewigen loblichen namen, E. F. G. wil sich ia huten vor die falsche luterschen lehre vnd ia keyns weges lassen eynreißen. Dan ich hab es vorczeiten E. F. G. wol geprophecеit vnd geweißagt, das etliche E. F. G. nach absterben E. F. G. allerliebste fraw mutter wurden hefftig vorsuchen in die toerichte vnd vnbestendige widderwertige vnd vordampliche lere zu vorfhuren ... Solt ich alhie itzt meyns hertzen grundt melden, weiß ich, das ich vor vielen trenen wurde nichts schreiben konnen. Auch wurden mich etliche eynen heucheler vnd schmeichler heißen. Aber Gott weiß, wie ich E. F. G. vnd herrschafft getreulich meyne, vnd die liebe, ßo ich zu E. F. G. ßeliger gedechtniß fraw mutter

---

[1]) Der falsche Waldemar, der 1348 in der Mark oder in Magdeburg auftrat und sich für den 1319 gestorbenen Markgrafen Waldemar von Brandenburg ausgab und wohl 1356 zu Dessau gestorben ist, soll ein Müllerbursche Jacob Rehbock aus Hundelust in Anhalt gewesen sein. Vgl. ADB XL 682—687: W. v. Sommerfeld.

gehabt, die soll, die weil ich lebe, nicht sterben, vnd als der eddel baum myr ßo lieb, werdt vnd thewr gewesen vnd noch ist, muß die frucht yres leibes myr warlich seer lieb seyn, vnd weiß nicht menschen auff erden, den ich mehr guts gonnen mochte, man rede und halte von myr, was man woll. Derhalben . . . nicht wunder, ob myrs eyn wenig zu hertzen geht, wan ich gedenke, das eyn ander regiment zu Dessaw solten werde dan die lobliche furstinnen bey yren leben gehalten hatt . . . Empfehlung an den Fürsten Georg und Joachim. Frankfurt a. O., 10. Juli 1532.

Joh. Mensing.

30. Rauch an Fürst Johann.

Berlin, 16. Juli [1532].

Ist frisch und gesund gen Berlin gekommen, hat daselbst einen andern Fuhrmann zur Weiterfahrt nach Frankfurt bekommen und schickt deshalb mit Dank den Wagen zurück. „Ich schick auch E. F. G. hye mitt Doctor Mensings buchlein [1]), den ich vormerckt hab, das E. F. G. ein sonderlich hercz vnd gnade cyu diesem mann tregt . . . Geben czu Berlyn 16. July."

Petrus Anspach.

31. Mensing an Fürst Johann.

Kölln an der Spree, 26. August 1532.

. . . „Ich hab E. F. G. newlich geschrieben vnd den Jockle rebuck zugeschickt, vorhoffe, E. F. G. haben sie bekommen [2]) . . . es ist zu Franckfordt vnd auch fast zu berlyn vnd andren Orteren eyn gerucht erschollen vnd außgangen, welchs ich von E. F. G. nicht vngern gehoert, als der E. F. G. alles gutt gunne . . . nemlich das E. F. G. zum ehlichen stande sich zu begeben geneigt vnd wurde haben das freulyn von pomeren, hertzog Georg ßeliges nachgelassene witfraw [3]). als ich aber gen berlyn komen vnd in meyns gnedigsten herrn hoffe etliche gute freundt gefragt,

---

[1]) Vormeldunge . . . Vgl. Nr. 26.

[2]) Vgl. Nr. 29.

[3]) Beckmann V 170, 173.

hab ich solchs nicht befunden. Dannoch ... die weil viel frommer leudt solch gutt geluck E. F. G. von hertzen wol gunnen mochten, hab ich von etlichen meyns gnedigsten herrn hoffdieneren gehort, das sie sprachen: won der lobliche vnd fromme furst von anhalt sie begerete, wurde er velleicht eyn fast gutt antwordt bekommen". ... Der Fürst müsse ja auch auf Fortpflanzung des Anhaltischen Hauses bedacht sein. Die Zeiten würden auch bald wieder besser und friedsamer werden ... „Von turcken synt meynem gnedigsten herren fast viele newe czeitungen zugeschrieben vnd vor seyn C. F. G. geleßen, die ich alle nicht habe mogen behalten. ßo viel aber ich gemercket, ist der turck vor wien kommen kurtz vor laurencij [10. Aug.], ist vor preßpurg, newstadt, altenpurg vnd gran vnd alle ander stett vnd schlosser voruber geczogen, hatt eyn groß mechtig hoer, aber kan schwerlich das wasser mit den schiffen hyn an kommen, dan es ist kleyn vnd von des kunniges volck mechtiglich vorwaret vnd vorschlossen. Der turck soll haben x tausent buffel, die yhm das geschutz cziehen [1]). Er soll eynen seyner vnterdanen in vngern mit namen, wie ich behalten, fyrm peter, zu sich gefordert haben, der ist zu yhm kommen mit cccc pferden. Der turck aber soll zu ym gesagt haben, er solten auffgeben alle seyne heuser, die wolt er mit turken besetzen. Das hatt aber der zu thunn sich beschwert vnd gesagt, er wehr do als eyn gehorsamer mit aller seyner macht vnd hette auch die heuser alle selbs wol bestalt, derhalben konte er sie nicht ubergeben. Do hatt der turck den seynen gebotten, in sie zu hawen, welchs geschehn, vnd hatt also den fyrmpeter gefangen vnd, wie man sagt, in stucken zuhawen wie die andern. Doch sollen sie sich auch geweret vnd viel der turcken mit sich genommen. Alßo ist der turcke getrewe uber die seynen, vnd alßo mus der buttel seynen knechten lhonen. Ich vorsehe mich, E. F. G. werden wol haben die summen des kriegsvolks, das keyß. mät., abgott will, ins feldt wirdt brengen, dan ich höre von funffvndachtzig tausent pferden. man rechnet in die czweymahl hunderttausend vnd sechtzig tausent man

[1]) 120 Geschütze eröffneten den pompösen türkischen Heereszug, der am 26. April aufbrach (Ranke III 291).

zu roß vnd zu fuß [1]). Aber wyr sollen vns nicht auff vielen pferden vnd volcke verlassen, sonder auff gottes hulffe, der etwan an allen schwert schlegen viel folcks erschlug, als Pharaonem im roten mehr vnd die von moab vnd amon vnd seyr, 2 paralipomenon 20 ... Cöln an der Spree, Montags nach Bartholomäi 1532.

Dißes brieffs gegewertigen czeiger, den newen prior zu berlyn [2]), bidt ich, das E. F. G. wollen ym lassen befohlen seyn.

Joh. Mensing.

32. Rauch an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 4. October 1532.

... Ich thu E. F. G. gancz vnterthenig czu wissen, daß es mitt myr nach der weltt weyß woll czu sthett czu franckfort, wye woll es myr czum ersten gancz schwerlich gewest. Vnd wer myr dye groste freyde, wue es mit E. F. G. nach dem gottlichen willen vnd E. F. G. selikeyt woll czu stunde. Dan ich gancz offt an E. F. G. gedenck nitt anderst dan alß an meynen gnedigsten herrn hye in dyser ganczen welt, vnd ist meynem herczen, alß goth solches wol weyß, ye biß her seer ein großes leyden gewest, das ich In solcher weiß E. F. G. hab muß meyden, dan ich Ja woll yn meynem abschid gesehn vnd vormarkt daß furstlich treuherczig gemuth E. F. G. Jegen myr. Vnd hett mich genczlich vor sehen, gott wurß alßo vorfugt haben, daß ich E. F. G. wyder wer czu theyl worden noch dysen sommer. Dan ich noch wol ingedenck byn meynes erbyetens Jegen E. F. G., das ich gancz gern E. F. G. vber wasser vnd landt dyenen woltt vnd nach folgen, wue goth gnade hette geben, das E. F. G. geczogen wer in turcken czug, dan ich warlich alles het vber geben E. F. G. czu liebe vnd wollt es noch thun in diesem und andern, wue es eyn wenig fuge mocht habenn. Ich thue auch E. F. G. czu wissen, daß ich an der Croniken E. F. G. geschlecht noch nichts nitt hab angefangen In der hofnung, das goth noch yrgencz ein Croniken myr czu schick, dar ynnen ich etwaß grundtlichs mocht erfaren, wye woll es schwer wurdt czu gehen. Dan ich

---

[1]) Weit übertrieben! Vgl. Ranke III 308 unten. [2]) Rupert Elgersma? Vgl. Nikolaus Müller, Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte II u. III, 176; ders., Der Dom zu Berlin I, Berlin 1906, S. 7 u. 88.

merck, das vmb Jacob rebocklen [1]) vbelthat willen E. F. G. voreltern, der loblichen marckgraffen, gancz wenig wurdt gedacht. Vnd wue E. F. G. dyser czeytt here etwaß van guther Croniken hett vberkomen, wolle myrs czu schicken. Aber wue eß E. F. G. gefelt, will ich alleß, was ich czu hauffen gebracht, trewlich vnd ganczwillig zu schicken ... Es kan E. F. G. auch mitt Doctor Mensing woll handeln, das er E. F. G. czu wolgefallen ym wider czihen seynen weg auff brandenburgk nhem, vff daß er doe selbst etwaß von Croniken, wye ich dan mitt ym gereth, mocht außforschen ym thum vnd yn vnserm closter, doe gewislich eyne vorhanden ist, vnd auch bey hern N. pfull, deß alden pfulen sohn ꝛc., der myr dan auch eyn trost hat gegeben eyner Croniken, dye er villeicht czu brandenburgh weiß" ... Frankf. a. O., am Tag Francisci 1532.

Petrus Anspach.

Empfehlung an F. Georg und Joachim.

(Angesteckter Zettel:)

Ich bitt E. F. G. gancz fleissig, daß E. F. G. woll Doctor Mensing yn das new badstublein vor dem kelner, daß E. F. G. auff meynen bosen vnd schedlichen rad hatt gebawet, furen vnd darynnen ßchwiczen lassen, daß er sich darynnen vol mauer, wye ich etwan czu Czerwst.

33. Cochläus an Fürst Johann.

Dresden, 27. Dez. 1532.

... Ich vbersende bey zeyger diß brieffs, Georgen von Swabach [2]), meyner Schwestern seligen Sohn, E. F. G. Zwo Schriften In eyl an sie geschryben auß gantzer trew vnd hertzlicher wolmeynung. Ist derhalben mein demutig bitt mit höchstem vleyß, E. F. G. wollen vnbeschweret sein, die selbigen beyde ein mal durchlesen oder yemant leßen lassen, do E. F. G. zu hören

[1]) Vgl. Nr. 29.

[2]) Vermutlich identisch mit dem ‚Schwalbachius' in Ecks Brief an Abt Gerwick von Weingarten, Ingolstadt den 1. Oktober 1535, abgedruckt von Th. Kolde in den Beiträgen zur bayerischen Kirchengeschichte VII (1901), 229.

mögen, auf das mir von E. F. G. eygentlich bescheyd gegeben werde. Ist etwas darInn, das E. F. G. mißfellt oder zu nahe ist, bitt ich E. F. G. wollen ein strich dardurch thun, als offt es not ist. Got weisß, dz ichs hertzlich gut meyne vnd grosse sorg hab, dz Magister haußman E. F. G. sey zu geschickt worden auß Luthers practica, dz er sol eintweder E. F. G. sambt yren vntertanen verkeren vnd In die Luterey ziehen oder, wo E. F. G. widersteen (als ich hoffe) wie biß her, dz die vntertanen dadurch einen groll vnd widerwillen schöpffen vnd E. F. G. einen vnrat zufügen. Denn wie möchten sie sich besser rechen an der frommen außerwelten (hochlöblichen vnd seliger gedechtnuß) furstin vnd frauen f. Margaretten geborner hertzogin etc., E. F. G. hertzliebsten Muter, dan dz sie ein solch practicken anrichteten, yre eygne obgemelter Furstin leypliche kinder sampt yren frommen vnterthanen auß der kirchen zu reisßen vnd In zeytlich vnd ewigen schaden zu füren?

E. F. G. wissen, wie sie practicirt haben wider den Churfursten von Brandenburg, biß sie seiner Churf. g. Gemahel zu sich gerissen haben [1], vnd wie sie durch Magister Colditz des frommen Fürsten Hertzog Georgen, meins G. H., hoff vergifften vnd zu sich reißen wolten [2]. Nu versuchen sie es durch Magister forcheim [3] vnd Magister haußman bey E. F. G. auch, Das mich wundert, wie E. F. G. so ferr sich begeben haben, eynen offentlichen Lutheraner, eynen von den ersten vnd eltesten Lutheranern, zu eym Predicanten anzunemen, das sie flux Im anfang wol halb gewonnen spil haben bey E. F. G. vnterthanen, die nicht anders konnen gedenken, were es nicht gut vnd recht, E. F. G. hettens nicht zu gelassen. Vnd wirdt so bald die hochlöblich vnd in Got Selig furstin dadurch verachtet vnd gevrteylt als ein alt halßstarrig weyb, welche nichts verstanden habe, wie sie dan auch Im leben von yhnen geschmeht wurde vnd thörichte Anna geheißen.

---

[1]) Über die Lebensschicksale der Kurfürstin Elisabeth vgl. z. B. Köstlin II 107.

[2]) Über Alexius Chrosner aus Colditz vgl. zuletzt Neues Archiv für sächsische Geschichte XXVI, 20 und dazu noch Felician Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, Leipzig 1905, I 708 ff.

[3]) Georg Helt aus Forchheim in Bayern. Vgl. Helt, Einleitung.

Ich sags E. F. G. bey meynem Innersten vnd höchstem gewissen, vor Gottes gericht vnd angesicht, wo Magister Haußman noch lutherisch ist vnd der Lutherey nicht offentlich widerspricht, dz E. F. G. gegen Got schwere vngnad vnd vordamnuß dadurch auff sich laden, das zu besorgen were, solch sunde, die so groß vnd manigfaltig ist E. F. G. vnterthanen halben, sey nymer mehr genugsam zuuerbüssen. Denn welche buß kan die armen seelen, welche In der Lutherey ewiglich sterben, widerbringen? Es were E. F. G. besser land vnd leute zu verlassen vnd alle welt zu feind haben, dann so schwer sund auff sich laden vnd an so vil seelen schuldig werden. E. F. G. bedencken (bitt Ich) wol den Text Ezech. 33 vnd andre Schrifften vnd historien, so Ich E. F. G. nach leng verzelet hab.

In summa: M. Haußmann. wo er die Lutherey nicht offentlich widerspricht vnd verdampt, kan er bey E. F. G. nicht sein on nachteyl ewrer seelen. Es were Tausent mal besser, dz arm volck höret gar kein predigt dan Lutherisch predigt. wie thut es In weylischen land, do man an etlichen orten durchs Jar auß nicht predigt dan In der Fasten? Ich verachte nicht das Predigen, sonder dz Lutherisch predigen. E. F. G. mögen noch wol leut finden, die predigen, obs schon nicht so gelart vnd beredt sind wie M. Haußmann. Ich gonne warlich Magister Haußmann nichts arges. Mir ist aber sorg vnd bang vmb E. F. G., welche vor Got werden die größte rechenschafft geben müssen fur so vil seelen der vnterthanen. Ob es sich schon vor der welt thun liesse, so ists doch warlich fur Got vngethan vnd vnentschuldigt.

Ist mein gantz vntertenig demütig vnd vleyssig bitt, E. F. G. wöllen mir gnediclich vff diese zugeschickte schriften antwort geben, auch darneben anzeygen, wz E. F. G. vom Buchlin, so ich vom gepet geschrieben [1]), gesynnet were. Seinn E. F G. noch der alten meynung, so wil ichs Inn druck verschaffen. wil mich hiemit E. F. G. gantz vntertäniclich beuolhen haben. Geben zu Dreßden an S. Johans tag zu weihnachten Im 1533. Jar nach Christi gepurt.

E. F. G.

vntertäniger Capellan

Joh. Cocleus D.

---

[1]) Vgl. Nr. 14.

34. Cochläus an Fürst Georg.

Dresden, 27. Dez. 1532 [1]).

S. Minori nunc fiducia ad Celsitudinem tuam scribo quam scripsi ante annum. Quamuis enim R. D. T. longe clementius & humanius mihi responderit quam meritus eram, sinistra tamen de Magistro Forcheym (quo usa est clementia tua praeceptore) fama pro fiducia grauem mihi sollicitudinem ingerit, ne forte Celsitudo tua plus ęquo illi credens faciat aut permittat aliquid, de quo doleant boni, lętentur mali. Satis sit illi suam prodidisse animam (si non fallit fama), dum ab Ecclesia defecit ad Sectam Lutheri, Non seducat alios, non subornet declamatores, qui pium & simplicem populum, quem Clarissime memorię Herois Princeps [!] & Domina Dn. Margareta Ducissa etc. Genitrix tua ab omni hęresi tot annis immunem per Dei gratiam singularem conseruauit, a veteri Maiorum nostrorum pietate abducant in sectam et perfidiam Lutheri. Hac de re ad longum scripsi Opt. & Humanissimo Principi Cel. tuę fratri seniori [2]), scripsi et iuniori libellos dehortatorios. Ad Cel. tuam tales scribere non ausim, non sane, quod hic minus timeam a Lutheranorum dolis & insidijs quam illic, sed quod incongruum videbatur tantum Ecclesię Pręlatum, qui hodie vel cras futurus sit Episcopus, admonere palam, ut a Lutherismo tot iam annis damnato sibi caueat tandem, cum prope interitum sit. Non satis est, Reuerende & Ill. Princeps, quod in corde tuo (quod spero) longe a Lutherismo sis alienus, Verum etiam debes praecauere, ne ulla species mali occasionem praebeat hominibus sinistre suspicandi de fide tua. Id secretissime ac fidelissime scripserim Cel. tuę. si M. Forcheym aperte (ut fama est) ad Lutherum defecit tuque eius familiaritate adhuc uteris, non effugies, quantumcumque celes, quin fias apud magnos amicos et

---

[1]) Über diesen schon bei Abraham Scultetus, Annalium evangelii decas II 1533 (aber mit dem falschen Datum: 27. Dez 1533) gedruckten Brief vgl. V. L. a Seckendorf, Commentarius . . . de Lutheranismo lib. III sect. 7 § XXV (1).

[2]) Vgl. Nr. 33.

cognatos tuos de Lutherismo suspectus, etiam si cor habeas syncerissimum. Et non solum apud Principes, verum etiam apud Capitula, quibus eligendi Episcopi ius sit et potestas antiqua. Si ergo audieris nunc sollicitatores Luthericos, qui falsa fortitudinis specie iuuenilem animum inflammare satagunt, ut abiecta falsa (ut ipsi dicant) Ceremoniarum religione purum Euangelium sequaris, efficies quidem, ut quotidie perueniant ad Cel. T. Epistolę disertorum hominum e schola Philippi Melanchthonis, qui eam propter talem fortitudinem & magnanimitatem laudibus ad sydera tollent, ut possis ad horam gloriari in hoc mundo supra omnes Episcopos & Prędatos Germanie, qui fidem seruant antiquam, sed non est illa laus fida, non solida, non stabilis. Deficiet cito sicut fumus et tanquam flos agri sic efflorabit ... Si a Christo domino & saluatore nostro reprehensi sunt Judęi, quod ad horam exultare volebant in luce Johannis baptistę, quam in Christum credere, ut haberent vitam ęternam, Quanto magis reprehendi posset Cel. T., si persuasione Forcheimiana aut praedicatione Hausmaniana [1]) seducta vellet nunc tandem ad horam exultare in luce Lutheri, qui reuera in tenebris ambulat, ut gloriari possint de Cel. T. Lutherani contra gloriosissimos Maiores tuos, contra pijssimam Genetricis tuę animam, contra tot Cognatos et Affines tuos Principes Clarissimos, In quorum confusionem Cel. T. pars et appendix fieret Lutheri, Infensissimi pariter ac malignissimi illorum calumniatoris.

Si qua obijciuntur argumenta, quę a Cel. T. censentur disquisitione digna, habes in propinquo Theologos tui amantes & deseruientes, Francofurti Mensingum, Hallis Vehum [2]), Lipsię Ochsenfardium [3]), viros vita et eruditione spectatos. Interroga illos, ipsi secretissime (si velis) ad dubia tua respondere poterunt; si non satis fecerint obiectionibus, dicere poteris Ecclesię, quę Basis est & columna (ut ait Apostolus) veritatis. si autem inter-

[1]) Am Sonntag nach Kreuzes Erhöhung [15. Sept.] 1532 hatten die drei anhaltischen Fürsten Nikolaus Hausmann zum Hofprediger zunächst auf ein Jahr angenommen (F. Bobbe, Nicolaus Hausmann und die Reformation in Dessau, Dessau 1905, S. 17).

[2]) Über Michael Vehe vgl. zuletzt Paulus 215—231.

[3]) Über Hieronymus Dungersheim von Ochsenfurt vgl. Archiv für Reformationsgeschichte III 188.

rogaueris ex Inimicis & desertoribus Ecclesię, Verendum est profecto, ne Angelus domini per aliquem Ecclesię filium dicat tibi, quod olim per Heliam dixit Ochozię Regi Samarię: Hęc dicit Dominus: Quod misisti nuncios ad consulendum Beelzebub Deum Accaron, quasi non esset Deus in Israel, a quo possis interrogare sermonem, Ideo de lectulo tuo, super quem ascendisti, non descendes, sed morte morieris [1]). Credat sicuti R. & Ill. Cel. T.: Quamprimum de Ecclesię fide coeperis vacillare, iam infirmus es & in lectulo ęgrotantis in te fidei iaces. Quod si interrogaueris per M. Forcheim aut M. Hausman Wittenbergensem illum Beelzebub, non descendes de lectulo illo, sed morte morieris, quia contra praeceptum domini a mortuo quęris veritatem.

Hanc scribendi libertatem extorquet mihi Christiana charitas & antiqua tuę ergo paruitatem meam Genitricis gratia & bona opinio. Si cui ostenderit Cel. T. ex ijs, qui Lutherice sunt farinę, hanc meam Epistolam, is mox in eam expuet & meam detestabitur superbiam (sic enim vocabit hanc meam fidelem inter te & me solum admonitionem), quod talia ad tantum Pręlatum & Principem scribere praesumam. Ego autem bene spero Reuerendam & Ill. Cel. T. ea esse grauitate & prudentia, ut facile intelligat, nisi fidelis me amor & sollicitudo impellerent, potius tacere me & ab isto scribendi tum ad Cel. T. tum ad Ill. Principes fratres tuos labore quiescere posse. Quod si nunc forsitan minus placuerit hęc admonitio, placebit olim, ubi ad maiora peruenerit Cel. T. Per me certe nihil horum euulgabitur, si Cel. T. gratiose In bonam partem acceperit. Scio enim non me solum timere, nequid per dolos & insidias antiqui draconis efficiant Lutherani, sed & alios quosdam Cel. Tuę & fratrum tuorum amantissimos Vehementer angi, nequid de optima Constantię vestrę fama per Lutheranorum concionem & cohabitationem decrescat. si prorsus superuacua est hęc nostra cura, supplicissime rogo, ut Cel. T. clementer mihi det veniam & cogitet factum esse secundum illud Ouidij [2]): Res est solliciti plena timoris amor.

---

[1]) 4. Reg. 1, 6.

[2]) Dieses Citat vermag ich nicht nachzuweisen.

Mitto Celsitudini Tuę Psalterium B. Brunonis [1]) xenioli & strenulę loco in foelix faustumque huius noui anni auspicium, In quo nihil contentionis est, sed mera & syncera laus Dei, pia consolatio mentis & sana per patres antiquos scripturę expositio. Rogo igitur & obsecro suppliciter, ut Cel. T. dignetur illud gratiose accipere, non tanquam donum, sed velut monumentum quoddam meę ergo Cel. T. obseruantię & amoris. Bene valeat Cel. T., Reuerende Domine Pręposite, Princeps Illustrissime & mihi perpetuo venerande, colende, amande, si modo per Lutheranos (quorum impietatibus hostis sum, non personis) liceat; Licebit autem (spero) semper etiam inuitis & ilia rumpentibus illis, qui Ecclesię Pręlatis ex professo hostes sunt publici, Id quod Lutheri Bulla iam olim palam fecit. Deus Opt. Max. Reuerendam & Ill. Cel. T. ab omni secta & omni malo custodiat In ęternum, Domine Clementissime. Ex Dresda In festo S. Johannis Apostoli & Euang. Anno a Christo nato M. D. XXXIII.

R de & Ill. Cel. T.

Deuotus ac deditus
Joannes Cochlęus.

35. Fürst Georg an Cochläus.

Antwort auf Nr. 34.

[Anfang 1533] [2]).

S. Redditę sunt mihi tuae literae, Optime D. Cochlee, vna cum B. Brunonis psalterio xenij loco transmisso, quod benigno gratissimoque abs te accipio animo, Humanitati tuae vicissim a Deo opt. Max. foelicissimos plures annos et corpore sano et mente sana transigendos in Dei laudem optans precansque. Verum quod spectat ad quasdam hortatorias epistolas postillamque [3]) abs te in D. Germanorum meorum gratiam conscriptam Non displicet qvidem, vt D. meis germanis transmittantur, Vt quos

[1]) Spahn 354 Nr. 84. Exemplar in der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI. X. 3. Die Widmung an den Würzburger Bischof Konrad von Thüngen vom 2. Januar 1533 und die Vorrede zum Psalterium vom 3. Januar 1533 sind also vordatiert.

[2]) Eigenhändiger Entwurf Fürst Georgs. Durchstrichenes ist in unserm Abdruck in < > gesetzt.

[3]) Vgl. Spahn 176 ff. Nach Seckendorf lib. III sect. 6 § II (6) war diese Schrift des Cochläus gerichtet gegen die zwei Predigten, die Luther auf den Tod des Kurfürsten Johann (August 1532) hielt (Köstlin II 262).

sciam boni consulturos esse. Ab editione tamen <publica> <modis omnibus> multis de causis, quas in praesentiarum [korrigiert aus literis] recensere non vacat [korrigiert aus longum esset], modis omnibus abstinendum esse suadeo ... De me autem non est quod sis sollicitus, nisi quod me tuis precibus iuuari desyderem, quo Dominus gressus meos dirigere secundum eloquium suum dignetur, ne qua mei dominetur iniusticia [dazu am Rand nachgetragen: Redimatque me ab hominum calumnijs], vt custodiam mandata Domini Dei mei. Tantum abest vt <velim> a syncera in Christum fide Catholicaque ecclesia <defic> <alicuius> cuiuscumque intuitu deficere velim. Opto te in christo Jesu bene valere. Datum.

Georgius Dei gratia P.

36. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 29. Dezember 1532.

... „Ich bedancke mich E. F. G. alles guten vnd wolthatt, ßo myr von E. F. G. ßo offtmahls vnd sonderlich auff itzt vorgangen michaelis Jarmarckt bey E. F. G. zu Dessaw geschehen, do es nit genug gewesen, das mich E. F. G. lieblich entfangen vnd recht gutlich gethan, sonder auch auff den weg mit vj fl. czerunge vorsehen“ [1]). Er wird wegen seines Schreibens an den Fürsten und die selige Fürstin von etlichen als Schmeichler verdächtigt. „Ich wil aber Gott das befhelen, der alle hertzen erkennet, vnd solche arg wenige leudt zu frieden lassen, der vorhoffnunge, E. F. G. haben mich nihe anders dan schlecht vnd recht gemercket. wirt, ob Gott wil, meyn hertz nymmer anders gegen E. F. G. dan eynfeltig gefunden werden. Ich hab es itzt gespurt bey etlichen zu Dessaw, wie sie den Mantel nach dem Winde hangen, die myr nu nachsagen, Ich soll geprediget habe, do ich bey E. F. G. wahr, in sanct Georgen kyrchen, Es were nit gutt, das man den leyen das euangelium predigete ꝛc. vnd sagen solchs hefftig myr nach. Genediger [herre], E. F. G. synt ia fast in allen meynen predigen gewesen oder ia E. F. G. loblicher ge-

[1]) Bei diesem Besuch auf dem Dessauer Schlosse war Mensing einmal beim Frühmahl mit Hausmann heftig zusammengeraten: Holt 39.

dachtniß meyne genedige furstinne. habe ich solchs geredt, wil ich itzt das vrteil uber mich selbs sprechen: Ich habe geredt als eyn vngelarter, ia als eyn boesewicht. Aber ich weiß meyn vnschult, dan solchs in meynen gedancken nihe kommen. was ich aber des geleichen geredt, rede ich noch: das viele scherffer stricke in der heyligen schrifft begriffen, die dem armen gemeynen eynfeltigen man nit zubegreiffen, als von der ewigen gotlichen vorsehungen vnd außerwelungen ꝛc., do sich der arme eynfeltige leye nit in entrichten kan. wer besser, man rede nichts do von ꝛc. vnd was habe ich in dem gesundiget, ßo doch sanct pawel den Corinteren nicht herte speyße, sondern als den kynderen nur milch gab [1]), dan si konten es nit anders erleyden?" ... Ich habe nur nicht „cappen vnd platten, pfaffen vnd monch vnd nonnen, bapst vnd bisschoffe, die nit gegenwertig," gescholten, wie die Lutherischen tun; „wo sie aber gegenwärtig, wurden sie wol stille schweigen. So hab ich der heyligen kyrchen gewontlichen gesenge vnd ceremonien nit gerne wollen anderen lassen, dan ich das [nicht] vor gutt ansehe, das in dem eyn itzlicher schwyrmer seynen willen haben solte, das man dar nach nymmer wiste, woran man were, wie es den augesichtig bey den lutherischen zugeht. Ist etwas zu ander billich, ßolt ia billig von gemeynem Concilio geschehen vnd nicht von den treuloßen meyneidigen pfaffen vnd monnichen angehoben werden, die in yrem eygen vrteil vordampt seyn, dan sie sich selber euseren der heyligen gemeynen kyrchen vnd also des heyligen Geistes vnd aller genaden vnd seligkeit. dar zu hilfft yns nicht, das sie vil schreyen: euangelium vnd Christus. E. F. G. wollen, bidt ich, fleisig drauff mercken, was E. prediger itzt guts von dem herren Christo vnd dem euangelio vnd den sacramenten saget. ßo weiß ich, ich hab es myt der czeit auch gesagt. was er aber anders saget, darff ich kunlich sagen, das er vnrecht E. F. G. leret, vnd ist eyn wolff, nit eyn hyrte ... Ich sehe E. F. G. große ferlickeit der seel vnd ewigen schaden vnd sol itzt ßo verachtet seyn, das meyne trewe wolmeynunge vorlachet wirt vnd E. F. G. zu ewigem vorderben gefurdt wirt, vnd soll stillschweigen? Got wol das nicht! ...

---

[1]) I. Kor. 3, 2.

Ich hoffe, E. F. G. sollen etwan vnd kurtzlich sehen, mit was vnwarheit die luterschen prediger zu auspurg yre fursten betrogen vnd vor keyß mät ßo vnuorschemdt gelogen haben, wen nun yhn yre confession, ia confusion gegen yre lere gehalten vnd besehen wirt. Itzt bekenne ich, dan ich sie zu auspurg kaum mit halben augen als in der eyle angesehen, dan E. F. G. wissen, wie man schrey über die theologen, das sie den reichstag lange macheten. In summa, von anfang yrer beichte oder confession byß ins ende synts eytel lugen, do mit sie vmbgandt. Das wirt E. F. G. sehen, gott gebe balde[1] ... weyter, Ge. herre, was myr E. F. G. an den kantzeler zu berlyn[2] zu werben befholen, hab ich gethan, sonderlich von den croniken, ßo zu brandenburg seyn solte, aber noch keyn bescheidt bekommen, wiewol er myr zugesagt, sich auffs höchste do inne zu bemuhen. Den mag. Carion oder mathematicus[3] habe ich gesucht, aber nit eynheymß gefunden, konte der halben von dem rutenkrantze[4] ꝛc. nit reden ... Frankfurt a. O., „am tage thome Episcopi Cantuariensis anno 1532."

Joh. Mensing.

37. Cochläus an Fürst Georg.

Dresden, 3. Februar 1533.

Reuerende Domine Prępositę, Illustrissime Princeps, S. Clemens gratiosumque Reuerendę et Ill. Celsitudinis tuę responsum[5]) reuerenter accepi non absque gaudio, ubi intellexi literas meas ęquo animo ab ea acceptas. Scripsi ex animo et amore candido, qui pia sollicitudine ita me urebat, ut non satis consyderarem neque Celsitudinem tuam neque humilitatem meam. Nesciebam Celsitudinem tuam agere Hallis, alioqui minus fuissem sollicitus.

[1] Mensing meint hier wohl seine erste gegen Melanchthons Apologie gerichtete Schrift, die im nächsten Jahre mit einem Vorwort an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg vom 24. Juni 1553 erschien (Paulus 40).

[2] Dr. Wolfgang Kettwig (G. Knod, Deutsche Studenten in Bologna, Berlin 1899, S. 244 f, P. Steinmüller, Einführung der Reformation in der Kurmark Brandenburg durch Joachim II., Halle a. S. 1903, S. 36).

[3] Über ihn Enders IX 181 f. und Otto Tschirch im 36.—37. Jahresbericht des historischen Vereins zu Brandenburg a. d. H. (1906), 54—62.

[4] Über den Rautenkranz im fürstlich-anhaltischen Wappen vgl. Beckmann IV 539. [5] Nämlich Nr. 35.

Verebar enim, ne sinistra eam afflaret suspicio propter eos viros, de quibus in literis mentionem habui. De libellis, quos ad Ill. Principes et Dominos, Cel. tuę Germanos, scripsi, probe ac prudenter admonet Cel. Tua, ne euulgentur temere. Quod de Postilla censet R. et Ill. Cel. T., idem censuit et Ill. Princ. et Dominus Dn. Joannes, Cel. tuę Germanus. De altero nondum respondit, quia legendi ocium non fuerat. De Tercio clementer mihi respondit Ill. Princeps et Dominus Dn. Joachimus, Cel. T. Germanus, Cuius editio an quempiam grauatura esset, non scripsit. Eum nunc mitto sub examen et trutinam Reuerendi Domini Prępositi Hallensis Doctoris Michaelis Vehe, quem et a R. et Ill. Cel. T. legi cuperem, nisi viderer importunus et impudens. Breuis est disceptatio super eo libello, qui Teuthonice editus iam olim Reformatio Cęsaris sigismundi inscribitur [1]. Tuo igitur iudicio aut edetur aut supprimetur. Siquid in eo sit, quod offendat vllum Principem, cupio eradi ac deleri. Quod autem edere velim, facit sinistrum multorum iudicium, qui non satis exacte neque de ea Reformatione neque de nouis cuiusdam franci Chronicis iudicant. Habet R. et Ill. Cel. T. praeclaros et eruditos ibi viros D. Vehum, D. Crotum [2] et D. Novenianum [3], ex quorum iudicijs facile intelliget, si operę precium visum fuerit, quid veri libellus noster contineat. Quamquam Cel. tuę proprium iudicium cunctis praeferendum existimo. Cuius monita mihi erunt sacrosancta iussa, non modo super libello illo breui ac nihili, verum etiam super Psalterio et quauis alia lucubratione. Bene valeat R. et Ill. Cel. T., Cui paruitatem meam suppliciter commendo et clarissimis viris Veho et Croto ex animo congratulor, quod Gratię tuę colloquio frequenter frui possunt. Ex Dresda 3. Februarij M.D.XXXIII.

R. et Ill. Cel. T.

Deuotus clientulus

Joannes Cochlaeus.

[1] Spahn 354 Nr. 82. Exemplar auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI. XI. 12, 2. Die Widmung an Fürst Johann vom 23. Jan. 1533 ist offenbar zurückdatiert.

[2] Crotus Rubianus seit Frühjahr 1531 Domherr in Halle: Enders IX 112 Anm. 3. [3] Über Philippus Novenianus vgl. die Heft 27 Anm. 1 zusammengestellte Literatur.

Siquando scripserit R. et Ill. Cel. T. Ill. Principibus suis Germanis, rogo suppliciter, ut meam paruitatem illis gratiose commendare [velit]. Non sunt vexandi nunc literis superuacaneis.

38. Rauch an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., nach 9. März 1533.

... ich kan es ye nit lassen, muß E. F. G. schreyben vnd noch bitten, das E. F. G. ia wol yngedenck sein des alten erlichen wandels vnd glaubens E. F. G. vorfaren, sonderlich aber vaters vnd der fromen muter, vnd wol sich nichts lassen anfechten der lugen geyster. Vnd wie wol ich sthetigs solcher zuuorsicht zu E. F. G. bin, ßo thue ich doch alles, waß ein trewhercziger gegen seinem aller liebsten vnd genedigsten hie auff erden fursten vnd hern thun soll. Vnd wie wol ich der geringste bin E. F. G. diener, ßo hab ich doch alczeit ein solch Christliche vnd recht furstliche freundtlikeyt an E. F. G. erfunden, die ich an meynen freunden nit hab gesehen. hoffe der halben, es werden E. F. G. alles in gnedichem gefallen an nhemen, was der trewe peter thut. der halben schicke ich E. F. G. meynes erstens schreybens vnd truckens hye ein geringes Exemplar, das ich diesem vorgangen aduent hab etlichen freunden zu lib geschriben wyder die lugen beycht ader bekendnyß der lutherischen yres glaubes vnd lehr halben, ßo sie zu augspurg vor k. M. vnd dem ganczen reichs tag haben bekant [1]), Nit das ich ßo vornemisch sey, das ich myr den ersten rhum wol gewinnen vnd ritter werden an diesem buch, dan ich nun lenger dan czwey iar gehart vnd vil gelerten gebeten, das sie solche lugen straffen, ist aber vorblieben. hab ich doch endtlich ynen wollen ein exempel geben, die warheyt vnsers glaubens helffen zu verfechten vnd die lutherischen lugen straffen. Vnd wie wol das buchlein etwaß bitter ist, ßo ist es doch all zu sanfft gegen yrenn boesen lugen" ... Hätte das buch gern Fürst Johann gewidmet, hat sich aber gescheut. Empfehlung an F. Georg und Joachim. Frankfurt a. O., „im xxxiij iar nach reminiscere". Petrus Anspach.

[1]) Paulus 47 ff. und Helt 45.

(Angesteckter Zettel:)

Es hat mir negsten mein Bruder, der licenciat Bartholomeus [1]), nach dem er von myr vorstanden, wie Nicolaus Haußman nach myr E. F. G. prediger ist worden, geschrieben vnd E. F. G. anczuczeigen befolhen, das E. F. G. nun fordt hyn keyner baruotischen heucheley vnd gleyßnerey bedurfen, dan E. F. G. sonst genugsam durch den hausman in aller heucheley, die leichtlich aller Baruoten vbertrifft, vorsehen, welches ich dan E. F. G. dester lieber anczeyg, vff das sich E. F. G. vor diesem fuchs wiß zu hueten.

39. Rauch an Fürst Johann.

Kölln an der Spree, 25. Mai 1533.

Hat mit höchster Freude von Fürst Johanns bevorstehender Hochzeit [2]) gehört und wünscht Glück und Heil dazu. „Wie aber sonst meyn vngluck mich in der weldt vmbhertreybt vnd mich gen berlyn in den hoff gebracht wyder allen meynen willen vnd beger, Auch wyder den willen meyneß g. h. Marckgraff Joachim des Jungern [3]), wie myr seyne g. selbs bekent vnd yr furgesaczt, mich meyner Antithesis halben gancz todt zu martern, wie wol got myr eynen g. heren an seynen g. gegeben, hoffe ich, E. F. G. haben des eine genugsame erkentnyß, willß auch E. F. G. einmal wol mundtlich sagen, dan ich wer nun offt wider gen Dessaw komen musen, will got, welches ich doch nymmer mehr gehofft hett". Hätte dem Fürsten gern etwas auf die hochzeit geschickt, bittet ihn um geduld. „Ich bitt auch, E. F. G. wollen myr nit mher alß den Anfangk vnd stammen des geschechts [!] wedekinds schicken auff vj oder viij gesipt, das ich mocht sehen, wue wedekindt here kompt, auß dem Beryngk ader von eym andern [4]), dan ich iczundt yn der Erbeyt byn, E. F. G. zu eheren . . . Datum Colen an der Spree Sontag nach Assumpcionis 1533.

E. F. G.

gancz williger Petrus Anspach.

---

[1]) Über ihn vgl. Paulus 46. [2]) Vgl. Nr. 31 u. 41. Die Hochzeit fand erst am 15. Februar 1534 statt (Helt 58 und Westphal 82). [3]) Über die religiöse Stellung Joachims II. vor seinem Regierungsantritt vgl. Steinmüller 29 ff.

[4]) Um die Gestalt des Sachsenführers Widukind hat sich die Sage und gelehrte Fabelei üppig wuchernd gerankt. Eine lange Reihe königlicher Ahnen

40. Fürst Georg an Cochläus.

Antwort auf Nr. 37.

Magdeburg, 31. Juli 1533.

Georgius Dei gratia princeps Anhaltinus prępositus Ecclesię Magdeburgensis [1]).

Salutem in christo Jesu seruatore nostro. Accepi, humaniss. D. Cochlee, literas tuas ea, de quibus pręterita hieme studuisti me conuenire, in memoriam reuocantes, Que minime exciderunt, una cum tuo libello, quem in reformationem quandam Sigismundi Aug. Titulum (meo quoque tenui iudicio) falso preseferentem Et in quosdam Chronicorum libros (qui utique et mihi pluribus de causis non probantur) a quodam Franco editos abs te conscriptum Illustri D. Germano meo principi Joachimo dicandum duxisti etc. [2]). Verum cum occupationes mee non ferant pluribus tibi rescribere, Hoc tantum in presentiarum persuasissimum tibi esse velim me et eius sententie et eius mentis diuino munere adhuc esse vt ex prioribus meis litteris te accepisse non dubito. Proinde rogo, mi Cochlee, dominum pientiss. patrem cum Regio illo vate ardentiss. votis, ut exaudiare per filium suum vnicum, in quo solo sibi complacitum est, deprecari non pretermittas, Quo nos in verbis suis confirmare clementiss. dignetur, vt fideliss. testimonijs suis adherentes non confundamur. Hac ratione a cunctis damnatis sectis atque omni impia doctrina hereticaque prauitate in Catholice ecclesie gremio conseruabimur immunes ... Datum quam celerrime manu propria Magdeburgi vltima Julij Anno Domini MDXXXiij.

41. Mensing an Fürst Johann.

Frankfurt a. O., 3. Aug. 1533.

... Hat gehört, „das E. F. G. zum ehlichen standt zu greiffen geneigt vnd das selbe frewlyn, do von ich etwan fast gehoeret

---

wurde ihm angedichtet (ADB XLII, 308 f.: B. v. Simson). Einer der fabelhaften Ahnen des anhaltischen Fürstenhauses, Beringer IV., soll ein Verwandter von ihm gewesen sein (Beckmann V 12).

[1]) Entwurf in Reinschrift von Schreiberhand. Auch ein solcher vielfach korrigierter eigenhändiger Entwurf von Fürst Georg ist noch vorhanden (auf der Rückseite des Blattes, der den Entwurf zu Nr. 35 aufweist). [2]) Vgl. S. 54.

vnd E. F. G. geschrieben [1]), in guter hoffnunge uberkommen. Es ist yhe eyn mensch eyn gesellig thier, wie die Philosophen sagen, vnd wie die Schrift sagt [2]), darff er eyner hulffe, die ym gleich sey. Nu hat gott, der die freuntschafft, eynigkeit vnd gesellschafft der menschen liebet, nit wollen alle menschen one mittel selbs schaffen, sonder, das aus eynem alle menschen solten geporen werden, do mit die freundschafft des do baß erhalten wurde" ... Schriftbeweis für die göttliche Stiftung der Ehe und die Pflichten der Ehegatten. Eheliche Beiwohnung nicht die Hauptsache: „Es bleiben die alten, so nit mehr fruchtbar seyn, noch ehliche leudt ... vnd wan auch etliche zum ehlichen standt voreyniget, die beyde gedencken junckfrawen zu bleiben, wie Joseph vnd maria vnd wyr das von mehr lieben heyligen lesen, als vom heyligen alexio [3]) zu rhom vnd vom heyligen kuning von Engelandt Eduardo [4]) vńd vom keyser heynrich [5]), synt sie dennoch von wegen der vnabscheidlichen voreynigungen der hertzen ehliche leudt. vnd wan ichs sagen mochte: dyß ist das furnemste, ane welchs die leibliche voreynigunge nit gutt sein kan" ... Mahnung zum Maßhalten: „Dan eygentlich ist es czimlich, das der mensch alleyne vnd nit anders das eheliche werck gebrauchen soll dan zu der ehre gottes vnd das geschlechte zu vormehren. Darumb wan eyner weiß, das Gott nu nit kan durch solch werck gelobet werden vnd keyn geschlechte do von kommen, ist es nit gar ane sunde" ... Ist gegen den Fürsten noch ebenso gesinnt wie vor 6 oder 7 Jahren, „wiewol myr etwan angeczeigt, Ich hoff aber, es sey nit wahr, das E. F. G. vnwillig auff mich seyn solten, darumb das ich ubel soll von E. F. G. prediger haußman geredt haben, welchs ich warlich nit haben konnen vmbgehen, vnd E. F. G. wissen, das myrs von hertzen leidt gewesen, das er zu E. F. G. gekommen ist. dweil er dan sich offentlich vor eynen luterschen erkennet vnd luther mit seynem anhang vom keyßer vnd gantzem reich vor eynen ketzer gehalten, haben E. F. G. abzunemen, was ich von ym halten muß. hoffe der halben, E. F. G. werden vmb des menschens willen meyn vnge-

[1]) Vgl. Nr. 31. [2]) Gen. 1, 18. [3]) RE I 359f. [4]) 1042—1066.

[5]) Vgl. zuletzt **Sägmüller**, Die Ehe Heinrichs II. des Heiligen mit Kundigunde (Theol. Quartalschrift LXXXVII 78–95).

nediger herre nit werden. wyr haben hie wol gehort, wie groblich der haußman geblasen am tage purificationis [2. Febr.], das er die liechter auß der kyrchen blasen mochte, vnd wie er am palm tage [6. April] vom heyligen sacrament das volck abgeschreckt vnd zu die czweierley gestalt getrieben hatt. Noch darff er zusagen, er wil die ceremonien so bleiben lassen" ... Empfehlung an Fürst Georg und Joachim. Frankfurt a. O., Sonntags nach Vincula Petri 1533. Joh. Mensing.

42. Cochläus an Fürst Georg.

Meißen, 26. April 1538 [1]).

... S. Exhibuit mihi librum Reuerendę ac Illustriss. Celsitudinis tuę Pius et Inclytus Princeps, Clemens Dominus ac Patronus meus Dux saxonię, Georgius, quod viderat nonnullam mei mentionem in eo fieri. Quam ego tamen inter legendum tarde reperi. Repertam vero admiratus sum non tam in hoc, quod contemptius de meis libellis quam de alijs fit sermo, quos ipse nunquam magni feci, quam in hoc, quod allegat quędam verba maiusculo calamo tanquam mea, quę ego pro meis non agnosco, saltem in eo sensu, in quem citantur. Non arbitror sane ea usquam in ullis scriptis meis reperiri. Quod si ea reperit Rda et Illus. D. T., rogo, ut mihi locum aut libri saltem nomen indicare dignetur, ut videre queam ex praecedentibus et sequentibus, quisnam fuerit sensus meus. Quod si indicare vel noluerit vel non potuerit, saltem rescribat vel Illus. Principi Duci Georgio vel paruitati meę, Cur tam acriter voluerit me prę cęteris Papistis (uti nos vocant Catholicos Lutherani) taxare atque grauare. Non sum enim mihi ullius in te offensę conscius. Suspicor autem te eam notare ac reprobare ibi sen-

[1]) Dieser und der folgende Brief sind schon bei Beckmann VI 71 f., aber nicht ganz korrekt, abgedruckt. — Die Briefe haben folgende Vorgeschichte: Am 5. April 1538 hatte Fürst Georg an Herzog Georg von Sachsen ein schon 1532 verfaßtes, dann aber wieder zurückgestelltes Rechtfertigungsschreiben, ferner in Abschrift einen am 27. April 1534 an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg übersandten und jetzt etwas erweiterten „Bericht von den Lehren und Ceremonien zu Dessau", endlich eine im Advent 1537 verfaßte „Kurze und wahrhafte Anzeigung, wie durch göttliche Schickung und Gnade dieses alles verursacht" geschickt. Der Herzog antwortete auf diese Sendung am 2. Mai, Cochläus aber schon einige Tage früher: Westphal 57.

tentiam, quam ego non ut meam, sed ut Gersonis adduxi, in eo libello, in quo respondi calumnioso ac seditioso Lutheri libro, quem pro exulibus Lipsensibus contra Ducem Georgium edidit, anno Domini 1533 [1]). Sed ea ex Gersone verba sic non habent, sicut ea habent, quę imputat mihi Rda et Illus. Cels. T. Id quod ex adiacente schedula facile cognosces. Niteris in me concitare, ut suspicor, Magnatum animos, quasi ea ratione contemptibilem fecerim Laicorum Communionem, ut Missę nostrę eo vendibiliores maiorisque precij existant. Id quod ego nunquam cogitaui, Nec tibi aut ulli Principum ullam unquam missam vendidi. Nec ignoras Canonicorum prouentus aliunde quam ex priuatis missis pendere. Fateor equidem pluribus te rationibus quam apud ullum aliorum viderim utramque speciem Eucharistię pro Laicis asserere. Quas et cum laude ac non sine spe boni fructus poteras vel summo Pontifici vel Generali Concilio proponere, si non admiscuisses iniqua in Papam et Theologos quosdam odia et erga damnatum ac manifeste seditiosum hęreticum sinistrum ac tanto Pręlato atque Principe indignum fauorem. Sed et de sacerdotum coniugio multa producis consyderacione digna, quę te deceret Papę potius aut Concilio pia intentione suggerere, quam hoc modo ad sęculares transmittere Principes. Certe Philippus Melanchthon, quo forsitan consultore usus es, meminisse potest me Augustę sibi dixisse hęc duo, nempe utramque speciem pro laicis et coniugium pro sacerdotibus citra fidei iacturam Lutheranis permitti posse, si consentirent Ecclesię in reliquis dogmatibus [2]). Id quod et Luthero Wormacię de Bohemis dixi, dum de utraque specie incidisset sermo [3]). Atuero longe alij multoque plures sunt articuli in Lutheri doctrina, quos neque tantus Pręlatus et Princeps defendere debet neque Ecclesia unquam approbare poterit. De quibus Cels. Tua in scriptis suis prudenter tacet ac dissimulat. Qua autem conscientia eos probes, nescio. Mihi profecto non poteris pius et Christianus videri Pręlatus aut Princeps, si consentis (quod absit) Luthero in plerisque articulis, quos tum de Eucharistię sacramento, tum de sacerdotum ordine (De his duobus praecipue pertractat liber tuus) ędidit in plerisque libris suis et latinis et Theutonicis contra

[1]) Spahn 355 Nr. 87. Exemplar auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVII. IX. 12. 14.

[2]) Am 2. Juni 1530: Spahn 154 f. [3]) Am 24. April 1521: Spahn 84.

transsubstantiationem, contra Concomitantiam (rem hic attendo potius quam vocabula), contra sacrificium et oblationem Missę, contra sacrum Canonem, contra sacrum ordinem, contra clauium potestatem et id genus alia quam plurima eaque barbarissima atque impijssima dogmata. Quorum ipse sibi conscius tantopere refugit Concilij cognitionem. Tibi vero, Princeps, longe altior est Dei benignitate et Natalium splendor et Ecclesiastica dignitas atque etiam melior (quod spero) animus et mens magis pia quam ut in talibus illi contra totam Ecclesiam Christi consentire velis aut debeas. Ne vero putes te circa utramque speciem et circa sacerdotum coniugia esse iam per omnia victorem, suggero humiliter Celsitudini Tuę te nondum euacuasse neque Gersonis rationes neque Caietani Capitulum de utraque specie neque etiam probationes meas Teuthonice scriptas, quibus probaui vnius speciei usum extra missam semper in Ecclesia fuisse licitum [1]), In eo praecipue libello, de quo me sic traducis et accusas, Vt interim taceam de amplis et prolixis tractatibus, qui contra Bohemos sunt scripti. Et quod ego a Lutheranis sępe et publice et priuatim frustra petij de sacerdotum coniugio, a tua quoque Cels. nunc suppliciter peto, ut ostendas mihi ex ullo vel patrum decreto aut scripto vel ex ulla probata historia licitum olim usquam gentium in Orbe Christiano fuisse sacerdotibus post susceptum presbyterij ordinem uxores ducere Aut Monachis Monialibusque calcato proposito sancto nubere, Vti fit nunc passim apud Lutheranos. Si mihi ostenderis ista, magno profecto beneficio me abs te affectum et ab errore non leui liberatum esse putabo. Qualemcunque sane me tua existimet Cels., certe sciens prudensque contra veritatem agnitam nihil scripsi vnquam nec scribam Deo propicio, quoad vixero. Hęc prolixius (ut vereor) atque liberius forsitan ad Cels. tuam scripsi quam meam decet paruitatem. Quę ut Pietas tua clementer ęqui bonique faciat, obnixe rogo ac supplico. Quandoquidem syncero ac beneuolo (quem erga Cels. Tuam fratresque tuos semper in pectore gessi ac gero) animo atque affectu hęc scripsi. Alioqui facilius dissimulassem hęc omnia ad Cel. tuam

[1]) Spahn 352 Nr. 71. Exemplar auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek XVI. XII. 4, 5.

et alijs studijs id temporis impendissem. Bene valeat Rda et Illustris Cels. T., Princeps Clarisse. Ex Misna XXVI April. Anno domini M.D.XXXVIII.

E. Rdę et Illus. Cels. Tuę

Deuotus ad quęuis obsequia
Joannes Cochlęus
Canonicus Misnensis.

Verba Principis fol. 188.

Vnd doctor Cochleus wie berurt sagt sein hell heraussei Namlich das dardurch der Leyen Communion nicht so wirdig solte geacht werden als der Priester. Behuete ewiger Got behute ꝛc.

Verba Cochlęi ex Gersone in lib. Auff Luthers Trostbrieff[1]).

Item In mißglauben vnd das mannigfeltiglich. Erstlich. Als solten die Leyen so grosse gewalt vnd wirkikeit bey diesem Sakrament haben als die Priester.

Dise wort Gersons verstee ich vom Tyrmen oder Consecriren, nicht von der Communion oder empfahung des Sacraments.

43. Fürst Georg an Cochläus.

Antwort auf Nr. 42[2]).

Köthen, 8. Mai 1538.

Georgius dei gracia princeps ad Anhalt ecclesiae Magdeburgensis praepositus.

Graciam Domini nostri Jesu Christi. Inuiti fecimus, Venerande Domine Doctor, quod tabellarium nostra ad epistolam tuam scriptitacione inanem isthuc redire permiserimus. Siquidem uoluntatem hanc nostram ad te scribendi crebri et familiares sermones habiti et adhuc habendi cum Illustri patrueli nostro Principe Wulfgango[3]) Eiusque pijssima genitrice[4]), quam iam remit-

[1]) Bl. e ij b. [2]) Entwurf von Schreiberhand, von Fürst Georg korrigiert und mit Datum versehen. Dieser Entwurf ist nochmals, aber undatiert vorhanden. [3]) Wolfgang der Bekenner. [4]) Fürstin Margarete † 1. Juli 1539: Beckmann V, 140 f. Vgl. auch Westphal 58 und 86 f.

tendi animi gracia inuisimus, ad hec negocia quoque incidentia vetuerunt. Verum vt primum ocium et ratio ualetudinis nostrę non mediocriter aliquamdiu afflictę tulerint, tuo ad nos scripto respondere Deo donante non pretermittemus. Hoc tamen tuę humanitati haud tacendum duximus nos nullo Dedalo aut vllius hominis consilio et impulsu, Sed beneuolo et pio vt nos arbitramur affectu, quo in istum heroa et optimum principem ferimur, ad scriptum hoc, cuius meministi, instituendum permotos esse [1] ... Datum in Cothen VIII Maij Anno Domini MDXXXViij.

44. Cochläus an Fürst Johann.

Leipzig, 29. Juli 1538 [2]).

... S. Precesque meas et deuota obsequia. Attulit ad me hoc vespere nuncius Rde & Illu. Cels. T. literas non minus gratia et beneuolentia quam eruditione ac elegantia refertas. Ad quas sane pro responso praecipuo haberi velim meam ergo Cels. Tuam uti par est obseruantiam animique gratitudinem. Agnosco lubens meam vilitatem, propter quam literis tuis non dignum me iudico. Nequaquam igitur opus erat tam clementer excusare quedam pro nimia in me ciuilitate et gratia, quę ultro remisi, immo nec vnquam ad animum pro iniuria renouaui. Quę Rda & Ill. Cels. T. scripsit Illustriss. Principi Duci sax. Georgio per hunc tuum nuncium, non scio an visursus sim. si tamen mihi pro sua in me Clementia exhibuerit, libenter eiusdem vel tui amore et reuerentia videbo. Sed nunc ad Principalia duo puncta ut brevissime respondeam, Duo hęc requisiui iam pridem pro mea conscientia non a tua solum Cels. priuatim, sed etiam publice a Lutheranis et cuiuslibet sectę autoribus. Quorum vnum est, Vt mihi ostendatur, Quenam scriptura aut quinam probati authores prohibuerint vnquam laicis aut etiam Clericis extra Missam sub vna specie Eucharistiam saltem in viaticum porrigere. Ego in scriptis meis ostendi ex multis autoribus contrarium. Quorum dicta nondum vidi reuulsa. Alterum, Vt mihi ostendatur, quando aut vbi unquam

[1]) Herzog Georg hatte geäußert, daß der ihm von Fürst Georg übersandte „Bericht" an Kurfürst Joachim I. nicht von dem Fürsten selbst verfaßt sei, sondern einen anderen Meister gehabt habe (Westphal 58).

[2]) Dieser Brief in deutscher Übersetzung bei Beckmann VI 76 f.

licuerit vel sacerdotibus vel Monachis nubere post professionem. Quod enim Cels. T. obijcit de dispensationibus factis, hoc in regulam trahi non debet. Fateor equidem sacerdotum coniugium non esse contra ius diuinum, ut sic [dicam]. Video tamen et apud Grȩcos et apud Latinos iure Ecclesiastico prohibitum fuisse. Monachis vero illicitum facit coniugium sponte emissum votum, ad quod iure diuino tenentur, Deut. 23. Mallem igitur adhuc Rdam & Ill. Cels. Tuam de his potius in Concilio aut cum Papa & sede Apostolica agere quam cum sȩcularibus Principibus, qui in his autoritatem non habent mutandi Ecclesiȩ instituta. Hȩc breuiter nunc responsi vice scripta sunt summa cum precatione et obsecratione, ut Clementer equi bonique faciat Cels. T. Ex Lipsia 29 Julij 1538.

E. Rde & Ill. Cels. T.

Deuotus sacellanus
Joannes Cochleus.

45. Cochläus an Fürst Johann.

Eichstädt, 16. Oktober 1545.

Reuerende Pater, Illustriss. Princeps ac gratiose domine, S. Scripsit mihi Joannes Wolrab affinis meus [1]) nomine Reuerendȩ et Illustrissime Celsitudinis tuȩ Salutem, quam certe multo cum gaudio reuerenter accepi, et deuotissime gratias ago Cels. tuȩ non pro ea solum gratia, sed etiam pro gratiosa et efficaci Intercessione tua, qua Magistrum Paulum Wolrabi filium priuignum promouisti apud Illustriss. Ducem Saxoniȩ Mauricium. Atque ut gratiose intelligat et agnoscat Cels. tua veterem meam erga te obseruantiam, mitto qualiscunque munusculi vice ad Reuerendam et Illus. D. tuam antiquum autorem, qui B. Bernardo amicicia coniunctissimus fuit, Petrum Abbatem Cluniacensem [2]), quem Typo-

---

[1]) Nikolaus Wolrab, dem Cochläus 1535 in Leipzig eine Druckerei errichten half, war der Gatte einer Nichte von ihm (Spahn 249, vgl. auch K. Steiff ADB XLIV 162). ‚Nicolaus Wolrab Lypsicus' ist W. 1519 in Leipzig immatrikuliert, ein ‚Joannes Wolrabe Lipsensis' erst W. 1556, ein Paul Wolrab aber überhaupt nicht — es handelt sich hier wohl um denjenigen Sohn von ihm, der (1558) das Bautzener Geschäft fortführte (ADB XLIV 163).

[2]) Spahn 366 Nr. 164. [3]) Vgl. die Monographie über ihn von N. Paulus, Freiburg i. B. 1891. Anfang 1546 trafen Cochläus und Hoffmeister beim 2. Regensburger Religionsgespräch zusammen (Spahn 307).

grapho Ingolstadiensi ad preces Joannis Hofmeysteri excudendum tradidi. suppliciter igitur oro ut R. D. t. gratiose accipiat. Persuadeo enim mihi hanc antiquitatem Eruditissimo Principi ingratam non fore, maxime cum mittatur in signum et memoriam veteris meę erga Generosiss. Cels. tuam tuosque fratres obseruantię et amoris. Bene valeat R. et Ill. Celsitudo tua, Generosissime Princeps. Ex Eystet Die XVI Octob. MDXLV.

E. Reuerendę et Illustrissimę Cels. t.
Deuotus ab antiquo Clientulus
Joannes Cochlęus.

Register.

Aus dem Programm der

Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte.

„Das Interesse für die Entstehung und den Verlauf der religiösen Bewegung im 16. Jahrhundert ist während der letzten Dezennien beständig gewachsen. Je nach dem Standpunkte des Forschers wird das Urteil über die leidenschaftlich aufgeregte Welt von damals verschieden lauten. Obschon nun allerdings in der Beurteilung der Ereignisse, der führenden Personen und ihrer Handlungen nicht leicht die wünschenswerte Übereinstimmung zu erreichen sein wird, so kann und soll doch von Katholiken und Protestanten in ehrlichem Streben nach der vollen Wahrheit und unter aufrichtiger Achtung der fremden Überzeugung nach besten Kräften an der Klärung des Bildes jener Zeit gearbeitet werden. Dadurch werden wir eher dazu gelangen, jene für Kirche und Vaterland so verhängnisvolle Periode, ihre Männer und deren Verhalten und schließlich auch uns selber gegenseitig besser zu verstehen, die wir unter den Nachwirkungen der damals in Glauben und Volk eingetretenen Spaltung leben müssen.

„In veritate et caritate“ (2. Joh. 3), in diesem Geiste sollen daher auch die „Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte“ geleitet werden.

Wir Katholiken besitzen bereits in den von Ludwig Pastor trefflich redigierten „Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes“ eine Sammlung von Arbeiten aus jenem Gebiete, deren wissenschaftliche Bedeutung und sachliche Haltung allgemein die wohlverdiente Anerkennung gefunden hat. Das neue Organ soll gleichen Bestrebungen gewidmet sein, will aber den Rahmen seiner Tätigkeit weiter ausdehnen.

Es soll zunächst Studien aufnehmen, die geeignet sind, unsere Kenntnisse in der Geschichte der Reformation, sowohl der protestantischen wie der katholischen (der sog. Gegenreformation), zu vertiefen. Hierzu bedarf es nicht bloß abgerundeter Darstellungen, sondern vor allem genauer und sorgfältiger Einzeluntersuchungen. Die Veröffentlichung von Arbeiten der letztern Art stößt vielfach auf große Schwierigkeiten. Erscheinen sie als selbständige Schriften, so liegt die Gefahr nahe, daß sie eben wegen ihrer Vereinzelung nicht genügend beachtet werden. Die Zeitschriften aber sind mit Rücksicht auf ihren Raum oft nicht in der Lage, solchen Arbeiten ein entsprechendes Unterkommen zu gewähren; häufig müssen diese auf mehrere Hefte verteilt werden und büßen dadurch an Wirkung ein. Die neue Sammlung soll dem abhelfen und reformationsgeschichtliche Studien jeglicher Art aufnehmen, wenn sie nur wissenschaftlichen Wert haben. Selbstverständlich können Arbeiten über die Zustände und Ereignisse des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Es sollen ferner Texte (Schriften, Urkunden, Akten, Korrespondenzen) veröffentlicht werden und zwar sowohl solche, die bereits gedruckt, aber wegen ihrer Seltenheit schwer zugänglich sind, als auch solche, die nur handschriftlich existieren. Jeder, der sich mit der Reformationsgeschichte befaßt, weiß, wie schwierig, umständlich und kostspielig es ist, sich die alten, oft sehr selten und teuer gewordenen Drucke zu verschaffen. Dies gilt namentlich von den literarischen Erzeugnissen der katholischen Autoren des 16. Jahrhunderts. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Verteidiger des alten Glaubens für

ihre Arbeiten, Mühen und Opfer eine weniger dankbare Nachwelt gefunden haben, als die Bahnbrecher der neuen Lehre. Nikolaus Paulus hat sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er so manche von jenen katholischen Autoren der Vergessenheit entrissen hat. Im Interesse einer wahr und gerecht sein wollenden Geschichtsforschung aber liegt es, daß nun auch diejenigen ihrer Werke wieder aufleben, die für die Erkenntnis ihrer Persönlichkeit und ihrer Bestrebungen, sowie der damaligen geistigen Bewegung überhaupt von Bedeutung sind . . . Das neue Unternehmen will damit beginnen, seltene und wichtige Schriften mäßigen Umfangs, die für die Reformationsgeschichte von Wert sind, von neuem herauszugeben.

Die „Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte" erscheinen in zwanglosen Heften von größerer oder kleinerer Bogenzahl, wie es der behandelte Stoff gerade mit sich bringt. Außer solchen Heften, die ein Ganzes für sich bilden, werden auch Sammelhefte für kleinere Beiträge ausgegeben werden. Jedes Heft wird mit einem Inhalts- und Namensverzeichnis ausgestattet sein. Textpublikationen werden mit einer erläuternden Einleitung, mit bibliographischen Angaben und mit erklärenden Anmerkungen versehen. Schöne oder interessante Titelholzschnitte sollen mit Auswahl den Heften beigegeben werden."

Der private Versand des Programms hatte zur Folge, daß eine stattliche Reihe von katholischen Forschern mir gütigst ihre Unterstützung zusagte. Nach Veröffentlichung des Programms beehrte mich dann auch eine größere Zahl von protestantischen Gelehrten damit, mir brieflich ihre Anerkennung für die Ziele des Unternehmens auszusprechen. Zur besondern Freude gereichte es mir, daß sich auch einige evangelische Reformationshistoriker zur Mitarbeit bereit erklärten. Möge unser Zusammenwirken auf dem so schwierigen Gebiete der Reformationsgeschichte dem Fortschritt in der Erkenntnis der Wahrheit und dem konfessionellen Frieden nützlich sein und dadurch der Religion, der Wissenschaft und dem Vaterlande dienen!

Der Herausgeber:
Dr. Joseph Greving,
Privatdozent der Kirchengeschichte.

Bisher sind erschienen:

Heft 1: **Johann Eck als junger Gelehrter.** Eine literar- und dogmengeschichtliche Untersuchung über seinen Chrysopassus praedestinationis aus dem Jahre 1514. Von Dr. Joseph Greving. XVI und 174 Seiten. Preis geh. Mk. 4,25.

Heft 2: **Drei Beichtbüchlein** nach den zehn Geboten aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Mit einer Abbildung. Von Dr. Franz Falk. IV u. 95 Seiten. Preis geh. Mk. 2,50.

Inhalt: I. Das Beichtbüchlein des Frankfurter Kaplans Johannes Wolff vom Jahre 1478. — II. Ein xylographischer Beichtspiegel (Aus Nürnberg? 1475?) — III. Das Augsburger Beichtbüchlein vom Jahre 1504.

Die Verlagshandlung:
Aschendorffsche Buchhandlung.



